Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 199

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zur Lage in Griechenland.

Die gesammte europäische Presse aller Parteien wie die politische Welt überhaupt hat in letzter Zeit der Weiterentwickelung der momentan in einer schweren Krisis befindlichen inneren Verhältnisse des Hellenenstaates in erhöhtem Maße ihre Aufmerksamkeit zugewandt und eifrig und entschieden zu den dortigen Dingen Stellung genommen. Alle Blätter haben fortlaufend darüber berichtet, welchen Eindruck das einem Staatsstreiche nahekommende Vorgehen des Königs Georgios gegen den bisherigen Ministerpräsidenten Delijannis, der über eine große und sichere Majorität in der Deputirtenkammer verfügte, auf das Land gemacht hat, und wir haben unsere Auffassung bereits dahin ausgesprochen, daß die freien Griechen in ihrer großen Mehrzahl entgegen den Berichten mancher reaktionärer deutscher Blätter, die den König als den Retter des Landes besonders aus der ihm drohenden Finanzkrisis hinzustellen nicht müde wurden, keineswegs auf Seite des Monarchen zu finden und von dessen „rettender That“ nichts weniger als erbaut sind. Diese Auffassung scheint sich nun thatsächlich ebenso zu bestätigen, wie sich der König und seine neuen Rathgeber getäuscht haben, als sie glaubten, in der Kammer eine Majorität durch Abschwenkung delijannistischer Abgeordneter von ihrer bisherigen Partei zu erlangen. Vor wenigen Tagen freilich sah der jetzige Ministerpräsident Konstantinopulos noch mit scheinbaren Hoffnungen der Zukunft entgegen und suchte in der auswärtigen Presse die Welt glauben zu machen, daß die Deputirtenkammer seinem Ministerium sogar ein längeres Verbleiben im Amte ermöglichen würde — die allgemeine Ansicht ging bekanntlich von Anfang an dahin, daß der eigentliche Vertrauensmann des Königs und frühere Premierminister Trikupis alsbald die Leitung der Geschäfte übernehmen und das Ministerium Konstantinopulos nur ein sogenanntes Geschäfts- oder Uebergangsministerium sein würde — jetzt aber kommt von verbürgter Seite die Nachricht aus Athen, daß Herr Konstantinopulos dem Korrespondenten eines größeren deutschen Blattes gegenüber alle Hoffnung auf Unterstützung seitens der Kammer aufgegeben hat und deshalb in der nächsten Woche deren Auflösung erfolgen soll. In der Zwischenzeit sollen alle delijannistisch gesinnten Beamten durch andere ersetzt werden und das Ministerium geht mit dem Gedanken um, eigene Kandidaten aufzustellen und womöglich eine eigene Partei in der zukünftigen Kammer zu bilden.

Aus dieser Nachricht geht nun klar und deutlich hervor, daß Griechenland sich wahrscheinlich erst am Anfang einer folgenschweren Krisis befindet, einer Krisis, von deren Ausgang vielleicht auch das Schicksal des Königs und der ganzen Dynastie abhängt. Daß die bevorstehenden Wahlen zu Gunsten des gegenwärtigen Ministeriums ausfallen werden, ist jedenfalls schon deshalb nicht anzunehmen, weil die Trikupisten die Aufstellung eigener Kandidaten seitens desselben als eine Herausforderung ansehen und ihm deshalb ihre Unterstützung nicht gewähren werden, wodurch dem Ministerium jede Möglichkeit, zu einer Majorität zu gelangen, genommen ist. Dagegen kann aber der unglückliche Gedanke des Herrn Konstantinopulos, mit seinen wenigen Anhängern als eigene Partei in den Wahlkampf zu treten, die Folge haben, daß die ganze Kammer nach den Wahlen eine einzige Oppositionspartei gegen ihn bilden wird. Wie es scheint, hat sich König Georgios — immer noch in der Hoffnung, daß sich in der Kammer eine verläßliche und genügend starke Partei zur Unterstützung des Kabinets finden werde, und aus Furcht vor dem Ergebniß der Neuwahlen — auch bis zuletzt gegen die Auflösung der Kammer gesträubt und giebt jetzt nur „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ dem Drange der Verhältnisse und den zwingenden Vorstellungen seines Ministeriums, für das eine klare parlamentarische Lage eine Existenzbedingung geworden ist, nach, sodaß auch das Einvernehmen zwischen Ministerium und König auf keiner festen Basis mehr beruht. Rechnet man allem Sonstigen, was geeignet ist, die Situation der gegenwärtigen Regierung ungünstig zu gestalten, nun die angekündigte Entlassung sämmtlicher delijannistisch gesinnter Beamten hinzu, wodurch eine gewaltige Menge weiterer Unzufriedenen geschaffen werden wird, und denkt man daran, in welcher rücksichtslosen Weise die Entlassenen durchweg für ihren früheren Chef, da von der Wiedererlangung der Macht durch ihn auch ihre Existenz abhängt, agitiren werden, so kann man sich einen Begriff davon machen, in welcher Lage sich das Ministerium Konstantinopulos befindet, wie groß die Schwierigkeiten sind, welche es zu überwinden hätte, um sich am Ruder halten zu können, und wie gering die Aussichten beschaffen sind, mit welchen es in den Wahlkampf gehen kann.

Daß eine Niederlage bei den bevorstehenden Wahlen und ein Sieg der Delijannisten für den gegenwärtigen König, ja für die ganze Dynastie die schwersten Gefahren im Gefolge haben würde, ergiebt sich nach Lage der Dinge und bei den griechischen Verhältnissen von selbst. Mit Delijannis ist der König in einen so unüberbrückbaren persönlichen Gegensatz gerathen, daß eine Rückberufung desselben an die Spitze der Regierung für ihn ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist. Die Regierung führt aber in Griechenland Namens der Majorität der Kammer deren Führer und Vertrauensmann, gegebenenfalls also wieder Delijannis. Den Schluß kann sich somit jedermann selbst ziehen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. März. In den letzten Monaten sind vielfach Klagen darüber erhoben und Erörterungen darüber angestellt worden, daß den oppositionellen Parteien vielerorts keine Säle zu Versammlungen hergegeben werden. In Berlin haben die Sozialdemokraten durch Boykottirung der ihnen nicht zu Versammlungen geöffneten Lokale es durchgesetzt, daß ihnen die meisten Säle wieder offen stehen. Soweit der Boykott nur dem Zwecke dient, die Saalentziehung zu bekämpfen, hat auch die freisinnige Partei ihn gebilligt und zuweilen selber angewendet. In Sachsen haben die Gastwirthe unlängst eine Petition an die Regierung gerichtet, in der sie die Abstellung der Gewohnheit wünschen, daß die Polizeibehörden den Wirthen für die Saalhergabe Nachtheile androhen; sie sagen in der Petition, daß sie einem zwischen Polizei und Parteien hin und her geworfenen Spielball gleichen und in jedem Fall, sie mögen dem Einen oder dem Anderen zu Willen sein, geschäftlichen Nachtheil haben. In anderen Gegenden ist es ebenso, besonders da, wo die politische Stimmung, der Parteienkampf, erregt ist. Die Annahme, daß Wirthe, die ihre Säle nicht hergeben, dazu von irgend einer Seite durch Androhung von Nachtheilen bestimmt worden sind, hat durchweg die Wahrscheinlichkeit für sich, da die Wirthe gern ein Geschäft machen; außer behördlichem Einfluß kann freilich Einwirkung von Privaten, von Gegenparteien, oder auch mißverständliche, unbegründete Furcht vor Verlust das Motiv bilden. Im allgemeinen möchten wir das System, die Hergabe von Sälen an Oppositionsparteien zu verweigern bezw. zu hintertreiben, nicht für löblich halten. Erstens geschieht den Wirthen, auf die man zu diesem Behuf einwirkt, ein Unrecht. Wenn eine Versammlung gesetzlich gestattet ist, sollte sie nicht auf einem indirekten Wege von den Behörden gehindert werden. Bindung der Behörden an das Gesetz ist ein liberaler Grundsatz, dem jeder gesetzliebende Mann zustimmen muß. Der Stand der Wirthe hat nicht mehr, aber auch nicht weniger als jeder andere Stand Anspruch auf Schutz seiner berechtigten Interessen. Die Wirthe wissen jetzt nicht, wie sie sich verhalten sollen. Die Polizei kann ihnen Nachtheile (Entziehung der Tanzerlaubniß, frühere Polizeistunde, Fortfall besonderer Vergünstigungen und Verdienstgelegenheiten) für den einen Fall zufügen. Die Parteien, denen die Säle entzogen werden, drohen ihnen Nachtheile an für den anderen Fall. Da die Polizei den Wirthen wohl schaden, aber kaum einen Verdienst bringen kann, die Wirthe hierfür vielmehr von den Konsumenten abhängen, von denen die Parteien einen Theil bilden, so ist es zu begreifen, daß bei einem solchen Kampfe zwischen Behörden und Parteien häufig die ersteren unterliegen. Das kann verhindert werden, indem ein derartiger Kampf unterbleibt. Zweitens aber dürfte das Saalverweigerungssystem auch nicht im Interesse des öffentlichen Friedens liegen. Die Partei, der gegenüber man dies System am ehesten mit einem Anschein von Recht vertheidigen könnte, ist die Sozialdemokratie. So lange es eine sozialdemokratische Partei giebt, muß man wünschen, daß sie ihre Pläne in größter Oeffentlichkeit beräth. Darum ist die Aufhebung des Sozialistengesetzes erfreulich. Wenn dies Gesetz bewirkte, daß die Partei ihre Berathungen in Geheimversammlungen verlegte, und daß sie dadurch unkontrollirbar, gefährlicher und dem Korrektiv der öffentlichen Kritik mehr entzogen wurde, so bewirkt die Saalentziehung, wenn auch in geringem Grade, eben dasselbe. Bei der Findigkeit der Sozialdemokratie entdecken sie meist einen Wirth, der seine große Wirthsstube hergiebt, wenn ihnen kein Saal offen steht. Die Versammlung findet dann doch statt, wenn schon beschränkt, und die Sonderung der Parteien, man könnte dafür auch sagen, der Klassen, wird schroffer. Ueberhaupt sind die Sozialdemokraten gewöhnlich so reich an Auskunftsmitteln, daß man den Zweck ihnen gegegenüber doch nicht erreicht. Oder die Erreichung der äußerlichen Absicht wird mit einer Zunahme der Erregung und des Klassenhasses erkauft. Wenn Wirthe privatim, aus freiem Entschluß, ihre Säle nicht hergeben wollen, so ist das ihre Sache. Aber die Behörden sollten es unterlassen, zu diesem Behuf eine Einwirkung auszuüben, und die höheren Behörden sollten Versuche dieser Art seitens der niederen Behörden verhindern. — — Ein sozialdemokratischer Parteitag für Lübeck und Mecklenburg soll zu Ostern d. J. in Lübeck stattfinden; die Dauer ist auf zwei Tage festgesetzt. Von der bedauerlichen Zunahme der sozialdemokratischen Bewegung in Mecklenburg zeugt es auch, daß in Rostock vom 1. April an ein drei Mal wöchentlich erscheinendes sozialdemokratisches Blatt herausgegeben werden wird.

— Wie aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund geschrieben wird, fordern die Bergleute eine gewisse Lehrzeit für den Bergmann, wie sie früher vor der Einführung des allgemeinen Berggesetzes, bestanden hat. Wenn zur Begründung der Forderung darauf hingewiesen wird, daß eine große Anzahl von Unglücksfällen auf die mangelhafte Vorbildung der Bergleute zurückzuführen ist, so dürfte dem kaum zu widersprechen sein. Geltend gemacht kann auch noch werden, daß der von den Grubenbesitzern seit dem letzten großen Bergarbeiterstreit beklagte Rückgang in der Förderung auf die Einstellung vieler ungelernter Bergarbeiter zurückzuführen ist. Wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, hat sich die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, wenn auch durch andere Gesichtspunkte veranlaßt, zur Einführung einer Lehrzeit bekannt; sie war bei dem Verein für bergbauliche Interessen vorstellig geworden, sie will namentlich verhindert wissen, daß junge Burschen oder herumziehende fremde Arbeiter als Häuer in der Grube angelegt werden. Der Vorstand des bergbaulichen Vereins hat sich in seiner letzten Versammlung mit der Angelegenheit befaßt und dabei erklärt, daß er den Vorschlägen sympathisch gegenüberstehe, wenn er auch die Schwierigkeit ihrer Durchführbarkeit nicht verkenne. Die Knappschafts-Berufs-Genossenschaft will Aehnliches in Form von Unfallverhütungsvorschriften anordnen. Die Angelegenheit wird demnach wohl nach den Wünschen der Bergleute erledigt werden. Früher dauerte es fünf bis sechs Jahre, ehe ein Bergmann zum Hauer befördert wurde. In den letzten Jahren ist mancher nach ebensoviel Wochen Grubenarbeit an Orten beschäftigt worden, wo durch eine einzige Unaufmerksamkeit namenloses Unglück herbeigeführt werden konnte.

— Von den nach dem Etat für 1892/93 zu errichtenden neuen Stellen von Justizbeamten werden nach der „Kreuzztg.“ demnächst folgende zur Besetzung gelangen:

Beim Kammergericht die Stelle eines Senatspräsidenten und zweier Kammergerichtsräthe; beim Landgericht I in Berlin die Stellen von zwei Landgerichtsdirektoren und von sechs Landrichtern; beim Landgericht II. in Berlin die Stelle eines Staatsanwalts und eines Landrichters: beim Amtsgericht I. in Berlin die Stellen von drei Amtsrichtern. Ferner kommen zur Besetzung: je eine Stelle eines Landgerichts-Direktors bei den Landgerichten zu Beuthen O.-Schl., Köln und Allenstein; die Stellen von zwei Landrichtern beim Landgericht zu Magdeburg und je eine bei den Landgerichten zu Beuthen O.-Schl. und Tilsit; die Stellen je eines Staatsanwalts bei den Landgerichten zu Beuthen O.-Schl. und Magdeburg. Ferner kommen an Amtsrichterstellen zur Besetzung: zwei beim Amtsgericht zu Köln, je eine bei den Amtsgerichten zu Altona, Barmen, Bonn, Kleve, Düsseldorf, Elberfeld, Gummersbach, Krefeld, Lennep, Merzig, Opladen, Ratingen, Solingen und Völklingen. Im Ganzen kommen demnach 41 neue Stellen für Justizbeamte zur Besetzung.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet: Durch den Stationsvorsteher von Tabora, Lieutenant Sigl, sind mit vier weiteren Häuptlingen Verträge abgeschlossen worden, nach welchen dieselben ihr Land und ihre Leute dem Schutz des deutschen Kaisers unterstellen. Es sind dies die Häuptlinge: Sigera von Lungwa, Jamulunda von Njofu, Ututwa von Utambara, Taranu von Usange.

— Ueber die neue Polizeitruppe für Kamerun macht das „D. Kolonialbl.“ folgende Mittheilungen: Die seit dem 16. November v. J. neugebildete Polizeitruppe für Kamerun besteht zur Zeit aus 5 Gefreiten und 51 Mann; sie ist aus 15 von Togo übersandten Polizeisoldaten, 21 von der Expedition Gravenreuth übernommenen Dahomeleuten sowie 20 meist aus Gouvernementsarbeitern ausgewählten Kru- bezw. Weyjungen zusammengesetzt. Alle in die Polizeitruppe Aufgenommenen haben sich auf zwei Jahre Dienstzeit verpflichtet. Die Ausbildung ist dem Sergeanten Lewonig übertragen, welcher sich seiner schwierigen Aufgabe mit vielem Geschick und großer Geduld entledigt.

Köln, 17. März. Der „Frankf. Ztg.“ wird in einer Zuschrift von hier die bisher von wenig glaubwürdiger Seite verbreitete (und deshalb von uns ignorirte) Nachricht bestätigt, daß gemäß erfolgter Eintragung in das Handelsregister demnächst eine neue politische Zeitung unter dem Titel „Westdeutsche Zeitung“ hier erscheint. Herausgeber ist der langjährige politische Redakteur der „Köln. Zeitung“, Dr. Hans Kleser. Die Persönlichkeit des Herausgebers, wie der politische Standpunkt der finanziell Betheiligten lassen erkennen, daß das neue Blatt im Gegensatz zu der „Kölnischen Ztg.“ gemäßigt gegen die Regierung auftreten und eine streng royalistische Haltung haben wird. Der Grundcharakter wird kartell-liberal sein. Die erste Nummer erscheint vermuthlich Anfangs April.

Heilbronn, 17. März. Oberbürgermeister Hegelmaier erhob s. Z., als von der Kreisregierung seine vorläufige

Amtsenthebung verfügt wurde, Beschwerde gegen die letztere beim königl. Ministerium. Nach einem gestern eingegangenen Erlaß beim königl. Oberamt wurde aber, wie der „Schwäb. Merk." berichtet, diese Beschwerde in Anbetracht der vielen Vergehen, welche dem Oberbürgermeister zur Last gelegt werden, verworfen.

Dresden, 17. März. Im sächsischen Landtage nahm vorgestern der sozialdemokratische Abg. Stolle Veranlassung auf den Duell-Unfug an den Universitäten hinzuweisen, dabei fragte er bei dem Kultusminister an, wie dieser sich zu der Thatsache verhalte, daß die Statuten von studentischen Vereinen Bestimmungen hätten, die mit dem Strafgesetzbuch in Widerspruch ständen. Der Kultusminister von Seydewitz gab die Antwort, daß die Bestätigung der Statuten akademischer Vereine nicht Sache des Ministerium, sondern der Universitätsbehörden sei, vergaß aber, daß der Minister ebenso, wie in anderen Dingen, auch in dieser Frage berechtigt wäre, den Universitätsbehörden entsprechende Weisungen zu geben. Das Duell selbst fand in dem kammerfortschrittlichen Abg. Dr. med. Minckwitz einen Vertheidiger, dessen Auslassungen zum Theil rechterheiternd wirkten. Er erkärte u. A., daß, so lange der Fechtboden bestehe, die Sozialdemokratie unter den Verbindungsstudenten keinen Anhang finden werde. Die farbentragenden Studenten bildeten eine feste Mauer gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen, und die Paukereien derselben, die übrigens die sozialdemokraten garnichts angingen, seien keine Roheit, sondern trügen dazu bei, Rohheiten zu verhüten. Darauf antwortete der Abg. Stolle, daß es mit dem Wohle des Vaterlandes schlecht bestellt sein müsse, wenn es vornehmlich auf den Korpsstudenten beruhen solle, die nichts besseres wüßten, als sich ihre Nasen zu zerhauen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 17. März. Der „Grashdanin" meldet, daß das französische Kapitalistenkonsortium, dessen Vertreter noch hier weilen, alle Aussicht habe, die Konzession zum Bau der sibirischen Eisenbahn zu erlangen. — Wie der „Thorn. Ostd. Ztg." von hier gemeldet wird, soll die Garnison der russischen Grenzstadt Rypin (Gouv. Plock) Mitte April um mehr als das Dreifache verstärkt werden. Die neuerbauten Baracken würden von Kosaken bezogen.

Riga, 15. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Dem Rigaschen Bezirksgericht, das schon durch seine vielfachen Verurtheilungen von Pastoren ein Anrecht auf Verewigung in den Annalen der baltischen Glaubensverfolgungsgeschichte sich erworben hat, bot sich kürzlich in seiner Sitzung zu Walk wieder Gelegenheit, über fünf Pastoren an einem Tage auf Amtssuspension lautende Verdikte zu verhängen. Die Pastoren heißen Hilde, Pohrt, Treu, Berg und Brenner und die Dauer ihrer Suspension vom Amte variirt zwischen vier und acht Monaten. Die „Verschuldungen" der Pastoren sind dieselben, wie sie schon durch die früheren Pastorenprozesse bekannt geworden sind; alle haben gegen die Orthodoxie und ihre Satzungen verstoßen. Pastor Hilde erhielt bekanntlich vor nicht langer Zeit ein Dekret mit Ausweisung aus den baltischen Provinzen, doch hat dies das Gericht nicht gehindert, den Herrn noch seinerseits mit einer Strafe zu bedenken. Vielleicht wird in diesem Fall das Recht zur Zusammenziehung der Strafen geltend gemacht werden. — Die Frage, betreffend die Besetzung des Katheders der physiko-mathematischen Fakultät an der Dorpater Universität ist nun endlich entschieden. Professor Lemberg, der wegen seiner Weigerung, im Russischen zu lesen, seine Entlassung erhielt, aber, da ein geeigneter Ersatzmann für ihn sich nicht finden ließ, auf Ersuchen der Obrigkeit weiter funktionirte, ist nun abgegangen und seine Stelle hat ein von der Universität Kiew durch den Kultusminister berufener russischer Professor Lewinson-Lessing bekommen. Wieweit dieser russische Gelehrte Professor Lemberg zu ersetzen vermag, läßt sich bei Beginn seiner Thätigkeit nicht beurtheilen. Er soll sich aber eines sehr liebenswürdigen Benehmens gegen die Studenten befleißigen.

Warschau, 17. März. Die geplanten Bauten von Landstraßen, Eisenbahnen und Befestigungen wurden vor Kurzem in Angriff genommen. Diese Bauten geben 150,000 Personen Beschäftigung; sie sollen in zwei Monaten beendigt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 17. März. Das Kriegsgericht des fünften Korps verurtheilte zwei Artillerie-Lieutenants wegen Mißhandlung ihrer Untergebenen zum Verlust der Charge und Arreststrafe. Einen Mann von derselben Batterie, welcher sich dem ihn auf Befehl des Offiziers mißhandelnden Korporal mit der Waffe widersetzte, verurtheilte das Kriegsgericht zum Tode; der Verurtheilte dürfte jedoch begnadigt werden.

Schweden und Norwegen.

Die norwegische Krise wird immer verworrener. Wie telegraphisch mitgetheilt, ging der Beschluß der am 14. d. M. abgehaltenen Staatsrathssitzung dahin, dem Großthing eine Regierungsvorlage über besondere norwegische Konsulate, entsprechend der am 1. d. M. gefaßten Resolution, zu unterbreiten, welchem Beschluß aber König Oskar II. einen persönlichen Vorbehalt wegen der Reichsakte anfügte: diesem Vorbehalt gegenüber gaben dann wieder sämmtliche Minister zu Protokoll, daß sie dem Könige die Hinzufügung dieses Vorbehaltes abgerathen hätten. Die Sonderbarkeit des damit herbeigeführten Zustandes wird jetzt durch die Presse lebhaft illustrirt. Die Organe des Ministeriums Steen halten das königliche „Diktamen" für völlig verfassungswidrig; so bemerkt z. B. „Dagbladet", das führende Blatt der Radikalen:

„Ein königliches Diktamen ist an und für sich unvereinbar mit einer Verfassung wie die unserige. Der unverantwortliche Staatschef soll nur nach dem Rathe seiner Minister handeln und deshalb niemals seine persönlichen und privaten Meinungen zu Protokoll geben. Besonders müßte die erste Anforderung an ihn sein, sich solcher Aeußerungen zu enthalten, wenn es wie hier — zum ersten Mal in unserer Geschichte — gegen den bestimmt ausgesprochenen Rath des ganzen Ministeriums geschieht. Das Ministerium hat hierdurch alle Verantwortlichkeit für die Meinungsäußerung des Königs abgelehnt."

„Dagbladet" wirft dann alle Schuld auf die schwedische Regierung, die sich unberufener Weise in norwegische Regierungsangelegenheiten eingemischt habe.

Frankreich.

* **Paris,** 17. März. Der Kriegsminister hat in Uebereinstimmung mit der Armee-Kommission die proportionale Verabschiedung der Offiziere nach 20jähriger Dienstzeit beschlossen. Die Zahl der jährlich zu Entlassenden ist aber vorläufig auf 200 beschränkt. Die verabschiedeten Offiziere bleiben zehn Jahre lang zur Verfügung des Ministers.

* Minister Freycinet hat die Versetzung des 3. Husarenregiments von Lyon nach Verdun angeordnet, weil dem „Echo de Paris" zufolge, „es sehr schwierig geworden war, die Husaren des 3. Regiments an gefährlichem Verkehr zu verhindern und in der Kaserne festzuhalten. Eines Nachts mußte man diese Kaserne sogar von zwei Infanterie-Bataillonen belagern lassen, um das Ausreißen ganzer Pelotons zu verhüten." Das zur Zeit in Verdun garnisonirende 8. Jägerregiment wird nach Lyon verlegt.

Demnach scheinen die französischen Husaren keinen allzu hohen Begriff von der militärischen Disziplin zu haben.

Belgien.

* Wie der „Voss. Ztg." aus Brüssel, 17. März, gemeldet wird, hat der vom Senate für die Etatprüfung des Justizministeriums niedergesetzte Ausschuß einstimmig dem Antrage des Justizministers zugestimmt, den Opfern richterlicher Irrthümer grundsätzlich staatliche Entschädigungen zuzuerkennen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 17. März. Bisher wurden in der Angelegenheit der Ermordung des Agenten Vulkovic 57 Personen verhaftet, jedoch liegt kein Beweis für die Schuld der Verhafteten vor. Die Polizei fahndet auf einen gewissen Wirischow, der nach der Mordthat spurlos verschwand. Der Privatsekretär Stambulows, Kergasow, ist hier eingetroffen und überreichte der Polizei eine Liste von 90 bulgarischen Flüchtlingen, um deren strenge Ueberwachung Bulgarien ersucht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Das Herrenhaus beginnt am Dienstag seine Sitzungen wieder.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Sterbe- und Gnadenzeit bei Pfarrstellen, sowie die kirchliche Aufsicht über die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie, zugegangen, der folgendermaßen lautet:

Artikel 1. Mit dem Inkrafttreten der anliegenden Kirchengesetze, betreffend die Sterbe- und Gnadenzeit bei Pfarrstellen, vom 1892 und betreffend die kirchliche Aufsicht über die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden vom 1892 treten alle sonstigen Bestimmungen über die Regelung der Sterbe- und Gnadenzeit für evangelische Pfarrstellen, sowie über die Genehmigung der kirchlichen Aufsichtsbehörden zu den Beschlüssen der Gemeindeorgane in Vermögensangelegenheiten für evangelische Kirchengemeinden, mögen solche in den allgemeinen Landesgesetzen, in Provinzial- oder Lokalgesetzen oder Lokalordnungen enthalten oder durch Observanzen oder Gewohnheit begründet sein, außer Kraft.

Artikel 2. In den Fällen der §§ 4 bis 6 des Kirchengesetzes, betreffend die Sterbe- und Gnadenzeit bei Pfarrstellen, findet gegen die Anordnungen der kirchlichen Behörden der Rechtsweg nicht statt.

Militärisches.

= **Zur Hebung des gegenseitigen Waffenverständnisses** ist alljährlich zum 1. Oktober von jedem Eisenbahn-Regiment zur Infanterie und von der Infanterie zu jedem Eisenbahn-Regiment ein Offizier — Premier-Lieutenant oder älterer Sekonde-Lieutenant — zu kommandiren. Das Kommando dauert ein Jahr; sprechen dienstliche Gründe für Belassung des einen oder anderen Offiziers auch auf ein zweites Jahr, so hat in dem entsprechenden Umfange die Neukommandirung zu unterbleiben. Die Kommandos beginnen am 1. Oktober d. J. im Wechsel mit je einem Infanterie-Offizier des 1. und 2. Armeekorps. Mit Genehmigung des Kaisers können fortan von jedem Eisenbahnregiment 1 Stabsoffizier und 2 Hauptleute zu den Herbstübungen herangezogen werden.

= **Offiziere a. D.** Die Behörden lassen zur Zeit bei den verschiedenen Provinzial-Regierungen Ermittelungen anstellen, inwieweit die aus dem Heere ausgeschiedenen Offiziere von den ihnen zugänglichen Stellen in der Zivilverwaltung thatsächlich Gebrauch machen.

= **Die Festungsanlagen** auf der Insel Helgoland sind soweit gediehen, daß Ende dieses Monats die erste Schießübung in See von der Insel aus mit Geschützen abgehalten werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. März. [Schwurgericht.] Der übermäßige Genuß von Alkohol hat der Arbeiterwittwe Stanislawa Schulz geborenen Chojnacka aus Posen eine Anklage wegen Meineides zugezogen, wegen dieses Verbrechens hatte sie sich gestern zu verantworten. Angeklagte, ein viermal wegen Diebstahls und achtmal wegen Sittenpolizei-Kontravention vorbestraftes, dem Trunke ergebenes Frauenzimmer, ging am 14. August v. J. vor dem Keller auf der Dominikanerstraße vorbei, in welchem der Schuhmacher Kazmierski und dessen Familie wohnt. Vor der Thüre standen die verehelichte Kazmierska und die Arbeiterfrau Lück. Angeklagte, welche wieder einmal zu tief in's Glas geschaut hatte, beschimpfte die Frauen und spie vor ihnen aus; dies hatte der Ehemann Kazmierski, der gerade aus der Stadt kam, gehört er fragte die Angeklagte, die sich auf den Fahrdamm begab, was sie mit seiner Frau gehabt habe. Die Angeklagte schimpfte ihn sofort in unflätbigen Ausdrücken, streckte die Zunge hervor und drückte ihm ihre Verachtung auch auf andere, nicht wiederzugebende Weise aus; dies geschah mitten auf der Straße. Kazmierski lief auf sie zu, sie entfloh, er verfolgte sie und versetzte ihr viele Schläge mit einem Stock über den Rücken, die Hände und den Kopf, bis sie auf der Schuhmacherstraße sich unter einen Rollwagen flüchtete, sie war namentlich an einer Hand schwer verletzt worden. Wegen dieser Mißhandlungen war gegen Kazmierski Anklage erhoben worden; am 4. November v. J. wurde die Angeklagte in dieser Sache eidlich vernommen, im Hauptverhandlungstermine vor dem Schöffengericht am 13. Januar d. J. versicherte sie vor ihrer Vernehmung unter Berufung auf den früher geleisteten Eid die Richtigkeit der von ihr abzugebenden Aussage. Si

Aus Eduard Laskers Briefwechsel.

In dem Aprilheft der „Deutschen Revue" wird die Veröffentlichung von Briefen begonnen, welche Lasker in den Jahren 1870 und 1871 mit seinen damaligen Parteigenossen und den Ministern von Mittnacht und anderen gewechselt hat. Lasker hatte damals von seinen ihm wichtiger erscheinenden Briefen Abschrift nehmen lassen und auch der Sammlung ein Vorwort gegeben. Lasker empfing die Nachricht von der französischen Kriegserklärung in Tirol und eilte sofort nach Berlin, um insbesondere zu veranlassen, daß der Reichstag in einer Adresse an den König den Satz ausspreche, daß das Volk aus diesem Kriege die Einheit des Reiches erwarte. In München legte ihm der Abg. Marquard-Barth ans Herz, daß der Reichstag sich über die Einheit nicht äußern möge, damit der Süden nicht mißtrauisch werde. Der Ausschuß des Landtags neige sich zur Verweigerung der Mittel für den Krieg, da man den Gang der Ereignisse abwarten müsse. Stauffenberg neigte sich eher Lasker zu, doch sprach er sich nicht bestimmt aus. Unter dem 15. August 1870 richtete Lasker einen Brief an Bismarck, in welchem er es als Ueberzeugung des Volkes bezeichnete, daß Deutschland jetzt an Stelle der Verträge mit den süddeutschen Staaten die Staatseinheit in Form des Bundes gewinnen werde. Der Brief enthält die direkte Anfrage, inwieweit Bismarck die Bestrebungen gutheiße, welche die bundesstaatliche Einheit Deutschlands als unmittelbaren Erfolg des Krieges hervorkehren, und ob er ferner eine gewisse Verständigung über den äußeren Betrieb dieser Bestrebungen für wünschenswerth erachte.

Ein Brief Bennigsens an Lasker vom 22. August 1870 behandelt vorzugsweise die elsassische Frage. Bennigsen bittet dringend, bei allen Kundgebungen den Charakter einer einseitigen nationalliberalen Parteiagitation zu vermeiden. Ein Brief Forckenbecks an Lasker vom 20. August befürwortet Agitationsreisen der Vorstandsmitglieder der Nationalliberalen nach Süddeutschland, um das eigentliche Ziel des Krieges, die Organisation des deutschen Staates, die Bundeseinheit Gesammtdeutschlands wieder in den Vordergrund zu schieben. Miquel dagegen räth Lasker, noch immer sehr vorsichtig aufzutreten und keine Parteidemonstration vorerst zu machen. Am 24. August 1870 stellte ich Lasker dem Herzog von Ujest für die Geschäfte der Inspektion der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung. Der letzte Brief Laskers an Kiefer, welcher in diesem Monatsheft veröffentlicht wird, vom 28. August, spricht Besorgnisse aus wegen des Ausbleibens Bayerns im Bunde. Er stimme Kiefer bei, daß wenn Bayern nicht freiwillig dem Bunde beitrete, es durch die Macht der Verhältnisse dazu gezwungen werden müsse. Freilich wäre es eine Demütigung für die Nation, wenn diese große Erhebung nicht sofort den Gesammtbund zur Folge haben sollte.

Die „Volkszeitung" veröffentlicht, aus dem Nachlasse Laskers auch einen Brief des Abg. Dr. Bamberger, an den sie dann einige sehr scharfe Auslassungen knüpft.

Dr. Bamberger befand sich bekanntlich in der Begleitung Bismarck's im Hauptquartier. Von dort war er am 7. August nach Wiesbaden gekommen, von wo er an den jetzigen hessischen Minister Finger schrieb:

„Sorgen Sie in den weitest reichenden Kreisen bei Zeiten für Druck von unten, daß die Siege auf dem Felde dem deutschen Volke zu Gute kommen. Es wird sehr nöthig sein. Mir kommt's halb vor, als drohe uns eine Enttäuschung wie nach 1815. Ich spreche begreiflich nicht aus einem hohlen Faß. Das darf nimmermehr geschehen! Also thue Jeder das Seine. Bitte, theilen Sie diese Parole aus. Sie würden mich verbinden, wenn Sie darüber an Kiefer in Mannheim und von Bennigsen in Hannover schrieben. Ich finde heute keine Zeit dazu und aus dem Hauptquartier darf ichs nicht."

Der Brief Bambergers, bemerkt die „Volksztg." nun treffend, ist vielleicht unter all den dort erwähnten und im Auszuge wiedergegebenen Briefen der interessanteste, weil er am deutlichsten erkennen läßt, daß damals den Leuten im Hauptquartier nichts fernerlag, als das „Deutsche Reich" zu gründen. Was, wie wir dies auch bereits im Ersten Blatte angedeutet haben, später aus dem Tagebuche des Kaisers Friedrich für Jedermann ersichtlich wurde, nämlich, daß die Einheits- und später die Kaiser-Idee im Haupquartier auf die größten Schwierigkeiten gestoßen sei, das bestätigt der Bamberger'sche Brief vollkommen. Mit Bezug auf die Behauptung des Briefes, daß eine Enttäuschung des Volkes wie nach 1815 in drohender Aussicht stehe, wird uns von authentischter Seite ergänzend mitgetheilt, daß man im Hauptquartier weniger daran dachte, was nach dem Kriege in verfassungsrechtlicher und politischer Beziehung aus den deutschen Stämmen werden würde, die auf den französischen Schlachtfeldern ihr Blut verspritzten, als vielmehr daran, in welcher Weise den Fürsten der Lohn für ihre Haltung am besten zu gewähren sei. Der Vergleich mit der Zeit nach 1815 ist also vollkommen zutreffend; thatsächlich hat denn auch erst der Druck von unten, d. h. die allgemeine Meinung des liberalen und demokratischen Theils des deutschen Volkes die „großen" Männer im Hauptquartier dazu vermocht, die Verwirklichung der Einheits-Idee als das gegebene Ziel des Krieges zu betrachten. Hinterher war dann allerdings ein großer Theil des Volkes willig genug, den Fürsten Bismarck als den „Schöpfer" der neuen Reichsherrlichkeit zu vergöttern bis zum eigenen charakterlosen Selbstvergessen, was wir — um einen Druckfehler in dem Artikel „Lasker's Nachlaß" bei dieser Gelegenheit zu verbessern — alle schaudernd mit erlebt haben.

---

† **Dr. Max Buchner in München,** bekannt durch seine Reisen und seine Forschungen zur Völkerkunde, gegenwärtig Konservator der ethnologischen Sammlungen in München, ist zum Professor ernannt worden. Buchner, der aus Hamburg stammt, ist von Hause aus Arzt. Nachdem er als solcher den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und während desselben in französische Gefangenschaft gerathen war, nahm er als Schiffsarzt Dienste. Eine Zeit lang stand er im Dienste der kaiserlichen Marine, später fuhr er auf deutsch-amerikanischen Auswandererschiffen. Seine erste größere Fahrt unternahm Buchner 1876. Er fuhr als Surgeon-Superintendent mit einem Auswanderer-Segelschiff von Hamburg nach Neuseeland, ging dann nach Erledigung seines Auftrages von Neuseeland über die Fidschi- und Hawaiischen Inseln nach San Francisco und von hier mit der Pacificbahn nach New-York. Was er auf der Reise erlebte und auf seinen Fahrten, zumal auf den Fidschi- und Hawaiischen Inseln Bemerkenswerthes sah, hat er in einem ansprechenden Buche, „Reise durch den stillen Ocean", niedergelegt, das durch Frische des Tones und Fülle der Beobachtungen über Leben, Sitte und Anschauungen ausgezeichnet ist. 1878 wurde Buchner von der deutschen afrikanischen Gesellschaft zu einer Reise nach Westafrika angeworben, um dem Muata Jamvo von Mussumba, der Pogge unterstützt hatte, Geschenke zu überbringen. Buchner vollzog diesen Auftrag und verweilte ein halbes Jahr in Mussumba, seine Zeit zu Forschungen und Beobachtungen ausnutzend. Buchners Streben, noch weiter nach Norden vorzudringen, erwies sich als unausführbar, so daß er nothgedrungen früher als er ursprünglich beabsichtigte, den Rückweg (er nahm eine mehr nördliche Route) antreten mußte. Später nahm Buchner an den ersten Besitzergreifungen auf der afrikanischen Westküste als Vertreter Gustav Nachtigals theil. Insbesonders hatte er in den ersten unruhigen Monaten interimistisch die Vertretung des deutschen Reiches in Kamerun inne, bis die Anfänge einer Verwaltung ins Leben getreten waren. Die Erfahrungen und Eindrücke, welche Buchner dort sammelte, hat er in der Schrift „Kamerun, Skizzen und Betrachtungen" (Leipzig 1877) bekannt gegeben, in welcher er eindringlich vor der Ueberschätzung des Kolonialbesitzes warnt, und ganz besonders wider die häufige Annahme von der übermäßigen Fruchtbarkeit des afrikanischen Bodens und den Glauben, als ob in Westafrika Ackerbau-Kolonien zu schaffen seien, Einspruch erhebt.

bekundete dabei u. a. Folgendes: „Ich habe weder den Angeklagten, noch dessen Ehefrau geschimpft, die Veranlassung des Schlagens ist mir unbekannt, betrunken war ich auch nicht an dem besagten Tage.“ Ferner bekundete sie, daß sie nicht die ihr vorgehaltenen ordinären Ausdrücke gegen die Kazmierska und deren Ehemann gebraucht, auch vor keinem der beiden ausgespieen habe. Sie wurde eindringlich damals zur Aussage der Wahrheit ermahnt, ihre Aussage wurde wörtlich niedergeschrieben und ihr deutsch und polnisch vorgelesen; es wurden ihr die abweichenden Aussagen zahlreicher anderer Zeugen vorgehalten, welche den Vorfall so darstellten, wie er Eingangs geschildert ist, dennoch blieb Angeklagte dabei, die Kazmierski's nicht geschimpft zu haben; sie wurde wegen dringenden Verdachtes des Meineides sofort verhaftet und ist jetzt angeklagt: Am 13. Januar 1892 zu Posen vor dem königlichen Schöffengerichte daselbst in der Strafsache gegen den Schuhmacher Vincent Kazmierski, nachdem sie als Zeugin einen Eid geleistet hatte, in gleicher Eigenschaft eine Versicherung unter Berufung auf den bereits früher in derselben Angelegenheit geleisteten Eid wissentlich falsch abgegeben zu haben, und zwar, indem die Angabe der Wahrheit gegen sie selbst eine Verfolgung wegen des Vergehens der Beleidigung nach sich ziehen konnte. Angeklagte bleibt auch heute dabei, vor dem Schöffengerichte die Wahrheit gesagt zu haben; ihre Aussage hat auf die Bestrafung des Kazmierski keinen Einfluß geübt, er ist auf Grund der Aussage der übrigen Personen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Der Vertheidiger führt an, daß Angeklagte erwiesenermaßen betrunken gewesen ist, es könne wohl sein, daß sie sich nicht aller Vorfälle vom 14. August v. Js. bei ihrer Vernehmung erinnert und daher nur einen fahrlässigen Meineid geleistet habe. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage im Sinne der Anklage und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte wegen wissentlichen Meineides zu neun Monaten Gefängniß.

Die Arbeiter Gottlieb und Ferdinand Triebwasser aus Roznowo-Hauland sollen daselbst am 28. Oktober v. J., Abends 10 Uhr, eine ihrem Vetter, dem Ackerwirth Ernst Triebwasser gehörige Scheune in Brand gesteckt haben. Als Motiv nimmt die Anklage an, daß die Angeklagten bis vor etwa 1½ Jahren bei Ernst Triebwasser in Dienst gestanden hätten, dann aber wegen Trägheit und erhöhter Lohnforderung entlassen worden wären. An jenem Abend waren die Angeklagten mit verschiedenen anderen Personen in der Schänke gewesen; um 9½ Uhr verließen die beiden das Lokal, kurz nach ihnen gingen auch die Einwohner Ulbrich und Diesing und der Knabe Franke nach Hause; als diese an dem Häuschen vorbeikamen, in welchem die Angeklagten wohnten, sahen sie hinter demselben einen hellen Schein, der von der brennenden Scheune des Ernst Triebwasser herrührte, sie sahen gleichzeitig zwei Personen an der Kirchhofsmauer entlang eilen, welche ihren Weg von der Brandstätte genommen zu haben schienen. Die genannten drei Personen trafen auf dem Gehöfte der Angeklagten den Gottlieb Triebwasser, sie sind der Ansicht, daß die Angeklagten dieselben Personen gewesen sind, welche sie haben laufen sehen. Angeklagte bestreiten die Schuld, sie wollen direkt nach ihrer Behausung gegangen und den Zeugen so nahe gewesen sein, daß sie deren Gespräch gehört hätten, mit ihrem Vetter hätten sie übrigens in Frieden gelebt. Die in der Nacht von den Zeugen gemachten und bekundeten Wahrnehmungen schienen jedoch nicht eine solche Beweiskraft zu haben, um den Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten zu verschaffen; beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Lokales.

Posen, den 18. März.

br. **Was das Einkommensteuer-Ergebniß** in unserer Stadt betrifft, so waren im Etatsjahre 1891/92 an Klassensteuer 142 878 Mark und an Einkommensteuer 324 486 Mark, also zusammen 467 364 Mark veranlagt, aber an Klassensteuer nur 107 158 Mark und an Einkommensteuer nur 314 928 Mark, mithin zusammen nur 422 086 Mark erhoben worden. Nach der neuen Veranlagung für 1892/93 beträgt das Steuersoll der physischen Personen 516 087 Mark und der Aktiengesellschaften 13 173 Mark, zusammen also 529 260 Mark. Das Ergebniß der danach vorzunehmenden Veranlagung zur Kommunalsteuer dürfte, da für diese nur die physischen Personen in Betracht kommen und diejenigen noch nicht festgestellten Beträge ausscheiden, welche auf das Einkommen aus auswärtigem Grundbesitz entfallen, ein ungefähr um 60 bis 70 000 Mark höheres sein, als im Vorjahre.

br. **Schulrevision.** In der städtischen Mädchenmittelschule in der Naumannstraße findet bereits seit Anfang der Woche durch den Kreisschulinspektor Herrn Schulrath Schwalbe eine eingehende Revision statt. Herr Schulrath Schwalbe hat dem Unterricht in den verschiedensten Gegenständen in jeder einzelnen Klasse beigewohnt, um von dem Stande der Schule im Allgemeinen ein übersichtliches Bild zu gewinnen.

d. **Ein abschläglicher Bescheid.** Die polnischen Familienväter zu Lowencin bei Schwersenz hatten mit Rücksicht darauf, daß sich dort ein Lehrer befindet, welcher nicht in der Lage ist, ihren Kindern polnischen Sprachunterricht ertheilen zu können, den Lehrer Blaszczyk in Schwersenz ersucht, den polnischen Privat-Schulunterricht in ihrem Dorfe zu übernehmen. Derselbe war auch dazu bereit, erhielt aber seitens der Schulbehörde nicht die Erlaubniß dazu, worauf sich die polnischen Familienväter an den Herrn Minister wandten. Derselbe hat aber gleichfalls ihr Gesuch abgelehnt, da nach den bestehenden Vorschriften Lehrer nur in ihren Schulgemeinden den polnischen Privat-Sprachunterricht ertheilen dürfen, und der genannte Lehrer überdies mit Berufs- und Nebengeschäften überhäuft sei.

* **Der hiesige Verein junger Kaufleute** hat, veranlaßt durch den Beifall, den die Vorstellungen der augenblicklich hier weilenden Mnemotechniker und Suggestionisten Lorenz und Kennedy, sowie des Prestidigitateurs Schradieck fanden, dieselben für eine am Sonnabend, den 19. März, Abends 8½ Uhr stattfindende Soiree engagirt. Leider kann die Vorstellung nicht in dem großen Lambert'schen Saale, in welchem alle Vereinsmitglieder Platz gefunden hätten, sondern nur in dem von den Künstlern bisher benutzten Stern'schen Saale erfolgen, sodaß die Produktionen des beschränkten Raumes wegen leider nur einem Theile der Vereinsmitglieder zugängig sein können. In Folge dessen wird, wie wir hören, nächsten Montag noch eine zweite Vorstellung für den Verein stattfinden. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir übrigens auch gleich auf das am Sonnabend, den 26. d. Mts., im Lambert'schen Saale stattfindende Winterfest des Vereins aufmerksam machen, für das ein sehr interessantes Programm aufgestellt ist. Nicht unerwähnt wollen wir hierbei lassen, daß es dem Vorstand gelungen ist, die großherzogl. Kammersängerin Fräulein Jettta Finkelstein für das Fest zu mehreren Gesangsvorträgen zu gewinnen. Eintrittskarten für das Fest werden Sonntag, den 20. d. Mts., Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Vereinslokale Jesuitenstraße 1 (Ecke Wasserstraße) auf den Namen ausgeschrieben und verabfolgt. Der ebenfalls von dem Verein junger Kaufleute für gestern angekündigte Vortrag des Herrn Professor Pick aus Zürich mußte plötzlich eingetretener Hindernisse wegen auf Mittwoch, den 23. d. M. verschoben werden. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit zu dem Vortrage, der im Saale des Stern'schen Hotel de l'Europe, Abends pünktlich 8½ Uhr, stattfindet. Fernere Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht, Sapiehaplatz 8.

* **Bei der Aenderung der Person des Inhabers einer Firma** genügt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civil-Senats, vom 9. Dezember 1891 Dritten gegenüber regelmäßig die Eintragung und öffentliche Bekanntmachung dieser Aenderung; die Versendung von Zirkularen an die Personen, mit welchen die Firma bisher gearbeitet hatte, ist im allgemeinen nicht erforderlich. Behauptet aber der Dritte, welcher aus einem mit der Firma nach der Aenderung geschlossenen Geschäfte den früheren Inhaber der Firma haftbar machen will, daß besondere Umstände vorlagen, welche die Annahme begründeten, daß er die Aenderung weder gekannt habe, noch habe kennen müssen, so muß er den Beweis dieser Umstände führen.

* **Kennedy-Lorenz-Soiree.** Am Sonntag, den 20. d., finden in Sterns Saal Nachmittags 4 Uhr eine große Vorstellung zu halben Preisen statt; Abends 8 Uhr die definitiv letzte Soiree. Auch für diese sind die Preise, wie aus dem Inserat ersichtlich ist, ermäßigt. Hoffentlich wird ein ausverkauftes Haus die vorzüglichen Leistungen der Künstler lohnen.

r. **Beim Oberlandesgericht zu Posen** wird zum 1. Mai d. J. die Zulassung von 12 Militäranwärtern zum Vorbereitungsdienst für das Amt eines Gerichtsschreiber-Gehilfen stattfinden. In der Bekanntmachung des Kriegsministeriums, Departement für das Invalidenwesen, Berlin, den 4. März 1892, heißt es unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 19. August 1891: „Die Gerichtsschreibergehilfen haben bei den mündlichen Verhandlungen der Gerichte die Funktionen eines Gerichtsschreibers wahrzunehmen, und demgemäß die Protokolle ohne Diktat anzufertigen. Die hierzu nothwendige Befähigung können durch den Vorbereitungsdienst nur im Schreiben gewandte Personen erlangen, welche ausreichende Kenntniß und Begabung besitzen, um die Verhandlungen richtig aufzufassen, und, soweit als nöthig, in allgemein verständlicher Weise niederzuschreiben. Es werden daher die Ober-Landesgerichtspräsidenten genöthigt sein, schon behufs der über die Zulassung zum Vorbereitungsdienst zu treffenden Entscheidung sich in geeigneter Weise darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die Bewerber denjenigen Anforderungen entsprechen, ohne welche der Zweck des Vorbereitungsdienstes nicht erreicht werden kann. Bemerkt wird hierbei, daß die Möglichkeit der Zulassung zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsschreiberprüfung auf längere Zeit hinaus ausgeschlossen erscheint.“

d. **Der Reichsbankbeamte a. D. Hennecke,** ein in weiten Kreisen unserer Stadt geachteter und beliebter Mann, ein treuer Anhänger der freisinnigen Partei, ist im Alter von 81 Jahren hierselbst am 17. d. Mts. gestorben. Die allgemeine Liebe, deren er sich erfreute, fand vor ca. 6 Jahren bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit, welche er mit seiner treuen Lebensgefährtin feierte, beredten Ausdruck. Der Verstorbene, welcher früher längere Zeit im Heere gedient hatte, wohnte in der Bäckerstraße, gegenüber dem vor einigen Monaten gestorbenen polnischen Veteranen v. Rzepecki. Beide hatten einander bei Strasburg in Westpreußen kennen gelernt, wo im Jahre 1831 nach Niederschlagung des russisch-polnischen Aufstandes die Preußen die Grenze besetzt hatten, und die von den Russen verfolgten Polen entwaffneten; von dieser Zeit her sind der ehemalige preußische Soldat und der polnische Veteran bis zu ihrem Tode mit einander befreundet gewesen.

—e. **Die Schonzeit** für sämmtliches Hochwild begann mit dem 1. März, die gesetzlich erlaubte Verkaufszeit währte bis zum 14. März. Ueber diesen Termin darf Hochwild nur dann gehandelt werden, wenn solches auf Grund landräthlichen Attestes wegen Flurschaden zum Abschuß gekommen ist. Geschossen dürfen nur noch werden: Auer-, Birk-, Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel.

* **Erste gastgewerbliche Ausstellung in Bromberg.** Der geschäftsführende Ausschuß theilt uns mit, daß außer den bisher bekannt gegebenen fünf Gruppen noch eine für Hilfs- bezw. Nährmittel für Koch- und Backzwecke eingerichtet ist. In derselben sollen Aufnahme finden: Suppen-, Gemüse- und Fleischextrakte, Eierpräparate, Kokosnußbutter, Süßrahm-Margarine, Speiseöle, Präserven, Dörrgemüse, Konservirungssalze, Fisch-, Fleisch- rc. Konserven u. dergl. Die Anmeldungen gehen recht zahlreich ein, so daß jeder Interessent gut thun dürfte, sich baldigst seinen etwa gewünschten Raum zu sichern, zumal die Anmeldefrist am 15. April abläuft. Des Weiteren verweisen wir unsere geehrten Leser auf die heutige Anzeige.

br. **Selbsthilfe.** Drei junge Kaufleute befanden sich heute in frühester Morgenstunde auf dem Nachhausewege aus fideler Gesellschaft. In bester Stimmung waren sie bis an die Ecke der Ritter- und St. Martinstraße gekommen, woselbst sie stehen blieben und sich ziemlich laut unterhielten. Plötzlich flog eine leere Flasche von oben herunter, einem von ihnen dicht an dem Kopfe vorbei, und zerschellte zwischen den dreien laut klirrend auf dem Pflaster, als Warnung eines jedenfalls im Schlafe gestörten friedlichen Bürgers, daß Morgens um 4 Uhr noch nicht die Zeit gekommen sei, zu einer übermäßig lebhaften Unterhaltung auf offener Straße.

br. **Eine Kindesleiche** ist, wie wir in unserer Nr. 28 seiner Zeit mitgetheilt haben, am 12. Januar d. J. früh Morgens von einem Arbeiter am Zaun des St. Martin-Kirchhofes außerhalb, dort, wo der Fahrstrang vom Güterbahnhof her in die Festungswerke einmündet, gefunden worden. Der Sarg, in welchem sich die Leiche des Kindes männlichen Geschlechts befand, war in eine blaue Schürze eingewickelt und so eingegraben worden. Die amtlichen Nachforschungen haben bis jetzt dem Anschein nach noch zu keiner Klarheit in dieser Angelegenheit geführt. Am Montag ist der Sarg, welcher vorläufig auf dem St. Martinskirchhofe eingegraben war, nun ausgegraben, die Leiche in einen anderen Sarg gelegt und begraben worden. Den ersten Sarg hat die königliche Staatsanwaltschaft in Verwahrung genommen und hofft, hierdurch vielleicht Anhaltspunkte zu finden, welche zur Entdeckung der Mutter jenes dort vergrabenen Kindes oder zur Ermittelung anderer hiermit in Berührung stehender Thatsachen führen könnten.

br. **Unter dem Verdacht des Diebstahls** ist am Donnerstag ein Dienstmädchen verhaftet worden, welches sich seit Weihnachten stellenlos in der Stadt umhertreibt. Die verdächtige Frauensperson soll einem Bäckermeister in der Wronkerstraße zwei Pfandbriefe über je 200 M. gestohlen haben.

br. **Diebstahl.** Einer auf der Grabenstraße wohnhaften Arbeiterfrau ist am Mittwoch gegen 5 Uhr Nachmittags aus ihrer unverschlossenen Wohnung, aus welcher sie nur ganz kurze Zeit abwesend war, aus ihrer Kommode eine silberne Remontoir-Ankeruhr, Nr. 59318, mit einer gelben Talmikette im Werthe von etwa 29 Mark gestohlen worden. Der Verdacht hat sich auf eine gut gekleidete Person von mittlerer Größe mit schwarzem Vollbart gelenkt, welche um die oben genannte Zeit im Hause gesehen, aber von Niemandem erkannt worden ist.

br. **Taschendiebstahl.** Ein der Polizei bereits wohlbekannter Arbeitsbursche, etwa 16 Jahr alt, ist am Donnerstag Nachmittag bald nach 5 Uhr verhaftet worden, weil er einer jungen Dame, welche in der Garnisonkirche einer um diese Zeit stattfindenden Trauung beiwohnte, das Portemonnaie mit 6 M. Inhalt aus der Kleidertasche entwendet hatte. Der freche Bursche wurde bald nach verübtem Diebstahl ergriffen und verhaftet. Bei seiner Durchsuchung fand man bei ihm nur das leere Portemonnaie. Da der Bursche behauptete, es sei kein Geld in demselben gewesen, er habe überhaupt keins bei sich, mußte er die Stiefeln ausziehen, aus denen zwei einzelne Markstücke herausfielen. Des Diebstahls hierdurch vollständig überführt, will der Bursche aber immer noch nicht mit der Wahrheit heraus, wo er das übrige Geld gelassen hat. Der Bursche ist trotz seiner 16 Jahre bereits fünf Mal wegen Diebstahls bestraft, zuletzt mit 3, dann mit 5 und schließlich mit 8 Monaten Gefängniß wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Ein frühreifes, vielversprechendes Bürschchen, welches es noch weit bringen kann.

br. **In Ober-Wilda** war Ende des Monats Januar einem Dienstknecht aus seiner unverschlossenen Stube eine silberne Cylinderuhr im Werthe von etwa 12 Mark gestohlen worden und hatte sich der Verdacht auf einen Arbeiter gelenkt, welcher ungefähr um fragliche Zeit bei dem Bestohlenen sich zum Besuch aufgehalten hatte und jetzt nach außerhalb, wohin unbekannt, verzogen war. Am 13. d. Mts. hat nun ein Arbeiter jenem Dienstknecht mitgetheilt, daß der Bruder des Verdächtigen in Junikowo wohne und sich im Besitze der Uhrkette befinde, während die gestohlene Uhr einem hierselbst in der St. Martinstraße wohnhaften Uhrmacher zur Reperatur übergeben worden sei. Die nöthigen Nachforschungen sind umgehend eingeleitet worden.

× **Wilda,** 17. März. [Wegeverhältnisse. Kinderloser Schulvorstand.] Wie jüngst berichtet wurde, sind hierorts im vergangenen Jahre bedeutende Summen zur Verbesserung der Wegeverhältnisse verausgabt worden; um so bedauerlicher ist es, daß hierbei theilweise die Anforderungen nicht in genügender Weise berücksichtigt worden sind, welche von den Fußgängern an eine ordnungsmäßige Straße gestellt werden. Beispielsweise sind die Passanten der vom Rosengarten nach dem Restaurant Schneekoppe führenden Straße gezwungen, stets auf dem an und für sich schmalen Straßendamme zu gehen, da ein Fußgänger-Bankett überhaupt nicht vorhanden ist. Die Anlage eines solchen soll s. Z. von dem Gemeindevorstande zwar beschlossen worden sein, doch unterblieb die Ausführung, angeblich, weil die Terrainverhältnisse zu ungünstige wären und das Bankett den Abfluß der Tageswässer von den an der Straße liegenden Grundstücken hindern würde. Im Interesse des Publikums läge es, wenn diese Gegengründe baldmöglichst als hinfällige erkannt würden. Das im vergangenen Jahre erbaute Fußgänger-Bankett entlang der Hauptstraße läßt freilich auch sehr viel zu wünschen übrig, da es bei Regen- und Thauwetter an zahlreichen Stellen seine scheinbare Festigkeit völlig einbüßt. Noch weit erneuerungsbedürftiger ist jedoch das Pflaster der Dembsener Chaussee. Der Fiskus, welchem die Unterhaltung dieser Straße obliegt, würde sich durch eine baldige Umpflasterung der ganzen Strecke den Dank aller Fuhrwerksbesitzer erwerben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. März. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Das Entlassungsgesuch des Kultusministers bestätigt sich, derselbe hat sein Nichterscheinen in der Schulkommission für heute Abend angezeigt. Die Ursache des Entlassungsgesuchs ist die gestrige Verhandlung des Kronraths über das Schulgesetz. Das Schulgesetz gilt als gefallen. Nicht unwahrscheinlich ist die Berufung eines Nationalliberalen zum Kultusminister. Große Bestürzung herrscht unter dem Zentrum und bei den Konservativen.

Berlin, 18. März. Der Vorsitzende der Volksschulkommission empfing ein Schreiben des Unterrichtsministers, worin dieser auch für die heutige Abendsitzung der Kommission seine Nichttheilnahme entschuldigt. In Parlamentskreisen will man daraus auf eine partielle Ministerkrisis schließen.

Berlin 18. März. [Privattelegramm der Pos. Ztg.] Auch Graf Caprivi hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Entlassungsgesuche sind die Folge einer Aeußerung des Kaisers im Kronrath. Der Kaiser verlangte angesichts der Kundgebungen im Volk, daß die Schulgesetzgebung vertagt werde.

Berlin, 18. März. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag beendete in dritter Lesung die Krankenkassennovelle. Für die freien Hilfskassen wurde der Antrag Hirsch-Gutfleisch angenommen, der sie befugt, an Orten mit nur wenig Mitgliedern statt ärztlicher Leistung Geldersatz zu geben.

Der Reichstag erledigte weiterhin Wahlprüfungen. Gegen die Gültigkeit der Wahl Grumbts stimmten Freisinnige, Sozialdemokraten und ein Theil des Zentrums wegen der Wahlagitation der Kriegervereine, welche die konservativen Redner aber für zulässig erachteten. Die Mehrheit erkannte auf Gültigkeit, ebenso für Zangemeister. Morgen Telegraphengesetz.

Berlin, 18. März. (Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“) Abgeordnetenhaus. Fortsetzung. Bei den direkten Steuern kündigte der Finanzminister auf Anfrage für die nächsten Tage ein Gesetz über die Entschädigung der Reichsunmittelbaren für die Aufgabe der Steuerfreiheit an. Bei dem Etat der Bergwerksverwaltung klagten die Abgg. Letocha und Szmula über die Schädigung der Eisenindustrie durch hohe Kohlenpreise. Der Handelsminister Berlepsch lehnte jedoch ein staatliches Abweichen von den Kohlenpreisen unter Bestreiten einer übergroßen Nothlage der Eisenindustrie, die nicht immer auf gleichen Gewinn rechnen dürfe, ab.

Im Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister zur Finanzverwaltung auf Anfrage, daß der Zeitpunkt zur Vorlegung des Komptabilitätsgesetzes noch nicht zu bestimmen sei. Morgen Etatsfortsetzung.

Berlin, 18. März. Der Kaiser ist, um sich von seinem jüngsten Unwohlsein zu erholen, mit kleinem Gefolge nach dem Jagdschloß Hubertusstock abgereist.

Berlin, 18. März. Graf Zedlitz wohnte dem Vernehmen nach weder dem gestrigen Kronrath noch dem heutigen Ministerrath bei.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Rothmann** in **Danzig** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Salomon Jacoby und **Frau Zerline**, geb. **Rau**.
Cörlin a. Pers., im März 1892.

Frieda Jacoby,
Emil Rothmann,
Verlobte.
3904
Cörlin a. P. Danzig.

Am 17. d. M., Mittags 1 Uhr entschlief sanft der kgl. Reichsbank-Sekretär a. D.

Carl Hennecke.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 9 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes (Halbdorfstraße) aus statt. 3967

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden verschied heute unsere inniggeliebte Mutter 3979

Johanna Heimann

im 89. Lebensjahre.

Ich zeige dies betrübt an im Namen der Hinterbliebenen.

Selma Cohn,
Borzykowo, 18. März 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Paula vom Brocke mit Dr. med. Karl Schulze-Kump in Halver. Frl. Martha Lauterbach mit Polizei-Lieut. Emil Pantlen in Leipzig. Frl. Adele v. Eicken mit Herrn Arthur Wunderlich in Hamburg. Frl. Anna Krebs in Nied.-Zieder mit Königl. Regierungs-Bauführer Hugo Langner in Berlin. Frl. Erna Frentzel in Berlin mit Gutsbesitzer Franz Hergers-Storp in Rübenau. Frl. Klara Stöhrer in Dresden mit Dentist Hans Schröder in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Rittmeister Frhrn. v. Normann in Breslau. Eine Tochter: Stabsarzt Dr. Strauch in Ratibor. Divisions-Auditeur Richard Kloß in Glogau, Baumeister C. Kunze in Leisnig.

Gestorben: Herr Oberst a. D. Ritter 2c. Eugen Sprengler in Augsburg. Hr. Notar Friedr. Krafft in Dachau. Herr Major a la suite Ritter pp. Karl Theod. Müller in München. Hr. Kreis-Wundarzt Dr. Adolf Scholz in Glatz. Hr. Wilh. Kiesel in Berlin. Hr. Waldemar Hochstetter in Berlin. Hr. Dir. Herm. Grantzow in Berlin. Frau Auguste von Schulze, geb. Funck in Memel. Frau Geheime Rath Jenny Puhlmann, geb. Schwennsen in Altona. Frau Dr. Luise Hacker, geb. von Weißen in Leipzig. Frau Oberst Therese Freifrau von Fleschner-Jetzer, geb. Erdl in Karlsdorf. Frau Karoline Günther geborene Schanß in Berlin. Gräfin Mathilde Guiot de Ponteil in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 19. März 1892:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Akten von C. M. Weber.

Sonntag, den 20. März 1892:
Novität des Residenztheaters in Berlin. 3957

Madame Mongodin.

Schwank in 3 Akten von Ernest Blum und Raoul Toché.

Vorher

Novität. **Novität.**

In Civil.

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 21. d. M., Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung.

1. Das Träumen.
2. Wahl des Berufs. 3955

Am 11. d. Mts. verschied hierselbst der Kaufmann

Herr Alex Hauer.

Derselbe hat mehrere Jahre hindurch das Amt eines Armenrathes bekleidet und in dieser Stellung auf dem Gebiete der städtischen Armenpflege eine verdienstvolle Thätigkeit entwickelt. 3993

Wir betrauern sein frühzeitiges Hinscheiden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Posen, den 18. März 1892.

Armen-Deputation.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser theurer, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Isaak Pakscher

im 71. Lebensjahre, was wir hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, W., Carlsbad 6, den 18. März 1892. 3956

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 22. März, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, in **Lamberts** Saal:

Odysseus. 3776

Solisten: Frl. **Jettka Finkelstein** und Herr **Hildach**.
Billets und Textbücher bei Herren **Ed. Bote & G. Bock.**

Das Sommersemester der unter staatl. Aufsicht u. Verwaltung stehenden 3621

Gewerblichen Lehranstalt Frauenschutz mit Seminar
in Posen, Martinstraße 6, II.,

beginnt im April d. J. und umfaßt folgende Unterrichtsfächer:
Kl. I. Hand- und Kunstarbeiten, Freihandzeichnen,
Kl. II. Schneidern, Putz, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
Kl. III. Wäschenähen, Plätten, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
ferner: **Malkurse (in Porzellan, Oel, Aquarell).**

Die Direktion Martinstraße 6, II., nimmt tägl. Vorm. Anmeldungen entgegen.

Israelitisches Knabenpensionat.

Philipp Lewek,
Wienerstr. 5, I. 2685

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 19. März 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:

1. Ballotement.
2. Bericht der Festkommission über das Stiftungsfest.
3. Vortrag über neuere Rostkonstruktion für Dampfkesselanlagen.

J. O. O. F.
M. d. 21. III. 92. A. $8\frac{1}{2}$ U. L.



Möbel-Transporte per Bahn ohne Umladung und Land-Transporte übernimmt 3973

Johann Murkowski jun.,
Spediteur,
Posen, Langestraße 3 part.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.

Unübertroffen bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.**

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.**

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie. 15527

J. H. Merkel, Leipzig.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

Damenmäntel in allen Façons werden aufs eleganteste gearbeitet, auch modernisirt bei 3966
F. Wisniewska,
Bergstr. Nr. 10, IV. Etage rechts.

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Sommerhalbjahres den 25. April. 4 Klassen. — Meldungen bis Ende März erforderlich. Das Programm wird auf Wunsch übersandt.
2965 Direktor Spetzler.

Herzogl. Baugewerkschule
Smunt. 25. Ap. Wtunt. 31. Oct. **Holzminden** Wtr. 91/92 945 Schlr.
u. Maschinen- u. Mühlenbauschule
u. Verpfleg.-Anst. Dir.: L. Haarmann.

Pensionat,

Lehrer **Hamburger,**
Kl. Gerberstr. 6 part.
Aufsicht, Erziehung u. Unterricht in allen Lehrfächern. 3705

Schüler höherer Lehranst. find. Pension Mühlenstr. 5 II. 3619

Pensionäre 3930
finden sehr günstige Pension (j. Mädchen werden bevorz.) Pianino zur Benutz. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

---

1 isrl. Pensionär od. Pensionärin f. freundl. Aufnahme bei **B. R eszewski**, Judenstraße 28.

Magdeb. Sauerkohl,
Schl. Saure- u. Senfgurken
Preisselbeeren,
Frucht-Marmelade,
süss. türk. Pflaumenmus,
getr. Compot-Apricosen u.
Schl. Himmelreich
empfiehlt

J. Smyczyński,
St. Martin 27. 3974

Badeeinricht. f. 38 M. **L. Wyel,** Berlin W. 41. Pr.-Crt. gratis.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer,
Münster i. W.

Frühjahrs-Moden.

Den Empfang der

Saison-Neuheiten

in Kleiderstoffen und Besätzen,
Costumes, Regenmänteln,
Capes, Paletots etc.

von den einfachsten bis elegantesten Genres
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestrasse 3. 3954

Die für sehr gut anerkannten gestrickten echt schwarzen 3982

Damen u. Kinderstrümpfe,

aus Estremadura Hausschild, habe wieder erhalten

M. Joachimczyk,
Friedrichstr. 3, eine Treppe, am Sapiehaplatz.

Unser Geschäfts-Lokal

befindet sich **jetzt nur** 3758
Alter Markt Nr. 65,
woselbst auch die **Restbestände** unseres früheren **Waaren-Lagers** zu **Spottpreisen** ausverkauft werden.

Nova & Hirschbruch.

Komplette Ladeneinrichtung wie Kronen sofort zu verkaufen.

Eisenconstruction für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1013

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller, **Wellblech-Arbeiten,** schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Ich versende franco an Jedermann:

Mein reichhaltiges Muster-Sortiment

von **Tuchen, Buckskin** und **Regenmantelstoffen** in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.

Stoff zu einer Hose von 2—15 Mark. 2710
zu einem Anzug von 5—40 Mark.
zu einem Ueberzieher von 3,50—24 Mark.

R. Lenneberg, Attendorn i. W.,
Versandhaus.

Neuheiten

in

Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 20. März, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt Herr Pastor Springborn.

Freitag, den 25. März (4. Passionsgottesdienst), Abends um 6 Uhr, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 20. März, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt in Wilda, Hr. Diakonus Kaskel.

Freitag, den 25. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Kons.-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Diakonus Kaskel. $11\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule.

Mittwoch den 23. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Hr. Konsist.-Rath Dr. Borgius.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. (Beichte und Abendmahl.) Um $11\frac{3}{4}$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 20. März, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.

Mittwoch, den 23. März, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 19. März, **Abds.** 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 20. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis zum 17. März:
Getauft 8 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 4 „ „
Getraut 4 Paar.

Von Anfang April ab praktizire ich in Schrimm.

Dr. Ehrlich,
prakt. Arzt.

F. Rhoder, 2673
Striegau i. Schles.,
empfiehlt sich zur Lieferung von:
Granit-Werksteinen, Mühlsteinen, Trottoirplatten, Bordschwellen, Rinnen, Pflastersteinen, Deckplatten für Chaussee-Ueberbrückungen, Bruchsteinen zu Fundamenten, Wegebaumaterial etc.
aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Wer leiht ein. etatsm. angest. Beamten gegen Sicherh. u. Zins. 300 M.? Off. **P. K.** 100 Exp. d. Z.

1000 M. Belohnung.

Am 17. d. M., Mittags ist auf dem Bahnhof **Kosten** eine gelblederne **Brieftasche,** Schloß fehlt daran, **mit 8000 M. Inhalt,** in Kassenscheinen, und zwar:
3 Stück à 1000 M.,
1 à 509 M. und das übrige à 100 M.
verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben abzugeben bei 3980

Adolph Gumnior,
Lissa i. P., Markt 30.

R. Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Ober-Baudirektor Franzius' Gutachten über die Warthe-Regulirung.

Posen, 17. März.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Ober-Baudirektors Franzius aus Bremen fand heute Nachmittag um 4 Uhr eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, in welcher die Angelegenheit der Warthe-Regulirung in eingehender Weise zur Erörterung gelangte. Zu dieser Sitzung, in welcher Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler den Vorsitz führte, waren folgende Stadtverordnete erschienen: Asmus, Andersch, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Leitgeber, Lißner, Müller, Orgler, Prausnitz, Schönlank, Schleyer, Türk, Victor, Wegner, Wollburg, Wolinski und Ziegler.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Erster Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Herz, Kantorowicz, Reymer und Jaeckel.]

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und stellt der Versammlung den Ober-Baudirektor Franzius vor. Derselbe werde die Liebenswürdigkeit haben, seine Erfahrungen und Ansichten mitzutheilen, welche er über die Frage der Warthe-Eindeichung auf dem Wege des Studiums der einschlägigen Pläne und durch persönliche Augenscheinnahme gewonnen habe.

Erster Bürgermeister Witting: Die Versammlung habe die Freude und die Ehre, heute in ihrer Mitte den Herrn Ober-Baudirektor Franzius aus Bremen begrüßen zu können. Es sei demselben gelungen, einen sehr ungehorsamen und ungebärdigen Fluß zu bändigen und sich durch die Korrektion der unteren Weser einen Namen zu erringen, der weit über die Grenzen seiner engeren Heimath hinausreiche. Die Posener Bürgerschaft hege die zuversichtliche Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, auch unsere Warthe zu bändigen und die Gefahren, welche dieser Fluß für die Stadt Posen in sich berge und mit denen er die Bewohner und deren Wohlstand fortdauernd bedrohe, zu beseitigen und ganz aus der Welt zu schaffen. Redner glaube im Auftrage und nach dem Sinne der Versammlung und der gesammten Bürgerschaft zu handeln, wenn er Herrn Ober-Baudirektor Franzius den Dank ausspreche für die große Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit, mit welcher derselbe dem Wunsche der städtischen Vertretung gefolgt sei, und er hoffe bestimmt, daß aus den mit demselben gepflogenen und noch zu pflegenden Verhandlungen etwas für die Stadt und Bürgerschaft in jeder Richtung höchst Ersprießliches und Nützliches sich ergeben werde. Es sei allgemein der Wunsch ausgesprochen worden, Herrn Franzius über die für unsere Stadt im höchsten Grade bedeutungsvolle Frage der Warthe-Regulirung zu hören, und derselbe wolle diesem Wunsche trotz starker Inanspruchnahme nachkommen, da er Posen bereits heute Nacht verlassen müsse. Aus dem Herrn Franzius übergebenen Material an Karten und Plänen, durch mündliche Information seitens der mit dieser Frage beschäftigten Personen und durch die persönliche Besichtigung des Warthelaufes, soweit er für die schwebende Frage in Betracht komme, habe Herr Ober-Baudirektor Fr. von der Sachlage ein Bild gewonnen, welches ihn in die Lage versetze, hier ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. Zur Sache selbst sich zu äußern, sei wohl nicht nöthig. Er habe nur noch mitzutheilen, daß sich heute an die Bereisung der Warthe eine Berathung im Regierungsgebäude unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Präsidenten und unter der Theilnahme der Militär- und Zivilbehörden angeschlossen habe, welche den besten Eindruck gemacht habe.

Nunmehr nimmt Herr Ober-Baudirektor Franzius das Wort und führt aus: Die Versammlung möge ihm gestatten, seine Ansicht, die er aus den persönlichen Unterredungen und durch die heutige Besichtigung über die Sachlage gewonnen habe, kurz mitzutheilen unter Berücksichtigung der gesammten Momente der Frage und der Projekte, welche ihm darüber unterbreitet worden seien. Die Ueberschwemmungen, an denen Posen leide, hätten im Wesentlichen zwei Ursachen: einmal die mangelhafte Beschaffenheit des Stromes, der mit allen Fehlern, wie sie die Natur herausbildete, dahinfließe, und sodann die mangelhaften Zustände der Stadt selbst. Was die erste Ursache angehe, so habe er die Ueberzeugung gewonnen — und sie werde durch die auftretenden Hochwasser bestätigt, daß unsere Hochwasser mit der Abnahme der Bewaldung der Landschaften merklich zugenommen hätten. Mit dieser traurigen Thatsache hätten alle Flußanwohner zu rechnen, und sie seien kaum in der Lage, in dieser Hinsicht wirkungsvolle Abhilfe zu schaffen. Anders verhalte es sich mit den Störungen, welche hemmend auf den Abfluß des Hochwassers einwirkten. Gegen diese Störungen würden verschiedene Mittel vorgeschlagen und durch viele Thatsachen sei erwiesen, daß bei richtiger Anwendung dieser Mittel befriedigende Zustände in den Flußgebieten herbeigeführt werden könnten. Aber die Mittel zur Beseitigung der Störungen des Wasserabflusses ständen nicht alle in der Hand der Stadt Posen; hier kämen außer der Stadt verschiedene Interessenten in tracht, der Militärfiskus, der Minister für Landwirthschaft und Handel und die Eisenbahn-Verwaltung. Alle diese Behörden seien an der Frage interessirt und hätten an ihrer Lösung mitzuwirken und es sei zu wünschen, daß alle Mittel versucht würden und daß dies bald geschehe. Aber wenn die erwähnten Faktoren auch eintreten würden, bleibe zur völligen Lösung doch noch ein bedeutender Rest und den müsse die Stadt Posen selbst auf sich nehmen. Er könne also kurz seine Meinung dahin zusammenfassen, daß von allem, was hier geschehen müsse, um das Hochwasser unschädlich abzuführen, die Stadt Posen den größeren Antheil auf sich nehmen müsse, nach der alten Klugheitsregel, sich nicht zuviel auf fremde Hilfe zu verlassen, sondern möglichst selbst die helfende und bessernde Hand anzulegen. Man werde nun erwarten, seine Meinung über die verschiedenen vorliegenden Projekte zur Regulirung des Flusses zu hören.

Wenn es für den Nichtfachmann vielleicht schwer sei, aus den vielen Projekten das Zweckmäßigste herauszufinden, indem die große Zahl derselben verwirrend wirke, für den Sachkundigen trage dieser Umstand doch zur Klärung bei. Es wären Projekte von verschiedenem Kolorit aufgestellt worden und es komme wesentlich darauf an, dasjenige herauszufinden, welches dem erstrebten Zwecke am meisten entspreche und das sich am leichtesten und mit den geringsten Mitteln durchführen lasse. Das Krause'sche Projekt II verlege den eigentlichen Warthelauf weiter ostwärts durch den zweiten Vorfluthgraben und schneide ihn von der Stadt vollständig ab, um aus der oberen Hälfte Bauterrain zu schaffen, während die untere Hälfte als Hafen eingerichtet werden solle, der allerdings für die nächste Zeit viel zu groß sein würde. Den einen der beiden Hauptnebenarme der Warthe, den zweiten Vorfluthkanal, öffne das Projekt mehr, und beweise dabei viel Geschick und Sachkunde. An sich sei das Krause'sche Projekt nicht anfechtbar und könne jedenfalls als ein gut vorbereiteter Plan bezeichnet werden. Zugleich müsse aber auch gesagt werden, daß die anderen später entstandenen Projekte den Hauptzweck, die gefahrlose Abführung des Hochwassers, mit wesentlich geringeren Mitteln erreichen ließen. Der Hafen nach dem Projekte Krause II sei, weil seine Spülung nicht ausreichend sein würde, sehr anfechtbar und er, Referent, könne daher für dieses Projekt nicht eintreten.

Er würde vielleicht, wenn dieses Projekt als einziges vorgelegen hätte, versucht haben, Verbesserungen vorzunehmen, aber abgesehen von den kolossalen Kosten, welche es erfordern, würde es doch immerhin ein anfechtbares Projekt geblieben sein. Das Projekt Kniehahn und das Projekt Hinz, welches ihm noch zuletzt vorgelegt worden sei, erwähnt der Referent nur kurz, ohne dieselben des Näheren zu charakterisiren, und geht dann zu den beiden noch verbleibenden Projekten, denen des Regierungs-Baumeisters Lauber und des Stadt-Bauinspektors Wulsch über. Das Projekt Lauber greife zwar auch noch recht tief in die bestehenden Verhältnisse ein, doch enthalte es manche recht schöne Idee. Das Hochwasser werde gründlich abgeführt und es werde eine Hafenanlage geschaffen, welche die Mängel des Krause'schen Projektes nicht mehr aufweise. Trotzalledem müsse er von dem Projekte Lauber sagen, daß es ihm um rund 1 Million zu theuer sei. Im Vergleiche zu dem vorbesprochenen Projekte verdiene das des Herrn Wulsch neben der Billigkeit den Vorzug, daß es leichter durchzuführen sei. Wulsch lasse die Wasserläufe alle in der Lage, wie sie sind. Schon dieser Umstand spreche dafür, daß die Regulirung auf diesem Wege die wenigsten Kosten verursachen und am leichtesten durchführbar sein werde. Nach Berechnungen führe der Hauptarm (Warthe) reichlich die Hälfte des Hochwassers ab, die Nebenarme, welche Wulsch ebenfalls in ihren jetzigen Verhältnissen bestehen lasse, übernähmen die Vorfluth für die andere Hälfte. Nun stehe aber diesem Projekte das Hauptbedenken gegenüber: Würden die starken Krümmungen des Flusses an der Grabenpforte und der Wallischeibrücke dem Abfluß des Wassers nicht Hindernisse bereiten, wenn er eingedeicht werde, und werde nicht das Grundwasser übermäßig stark werden? Diese Bedenken wolle er in kurzem Separatvortrage widerlegen. Er stehe auf dem Standpunkte, daß sich trotz dieser anscheinend schwerwiegenden Bedenken dieses Projekt doch durchführen lasse. Man habe ihm gesagt und die heutige Fahrt auf der Warthe habe dies bestätigt, daß die Schiffer die erwähnten Krümmungen ohne sonderliche Hindernisse überwinden. Die scharfe Ecke an der Wallischeibrücke sei allerdings nicht bequem; aber solche Hindernisse böten viele große Ströme, wie in der Donau das eiserne Thor bei Orsowa, der Rhein bei Bingen, und sie würden bei Tag und Nacht leicht überwunden. Die 2. Frage, ob das Wasser diese Krümmungen ohne wesentliche Stauung passiren könne, werde hinfällig, wenn man bedenke, daß die Nebenarme schon jetzt die Hälfte der Hochfluth abführen, würden sie mit dem Hauptarm zugleich auch regulirt, so würden sie noch besser Vorfluth schaffen. Ein Aufstau des Wassers an den Brücken sei allerdings vorhanden, er betrage aber etwa nur eine Handbreite und betreffe nur die obere Thalpartie nach dem Eichwalde zu. Die geplante Eindeichung werden diesen Uebelstand vollständig beseitigen, und mehr als die Hälfte des Hochwassers brauche die Warthe nicht abführen, die andere Hälfte fließe durch die verbesserten Vorfluthgräben ab. Sonach liege kein ersichtlicher Grund vor, weshalb man ein anderes viel theureres Projekt empfehlen sollte. Was nun bei dieser Eindeichung die Sicherheit der Bewohner der Wallischei betreffe, so sei zu erwähnen, daß an der Weser die Leute hinter Deichen unter einem wesentlich höheren Wasserdrucke wohnten als es hier der Fall sein würde. Auf der Wallischei würden die Leute bei etwa $2\frac{1}{2}$—3 Meter hohen Deichen viel sicherer wohnen, als an anderen Flüssen, in welchen sich die regelmäßige Meeresfluth geltend mache. Die Weser habe 5—6 Meter hohe Deiche, aber die Leute schliefen dahinter ganz ruhig, da sie wüßten, daß die Deiche sicher seien. Solide angelegte Deiche böten also völlige Sicherheit. Und dann das Grundwasser und seine Wirkung. Davon mache man sich, wenn man die Sache nicht kenne, eine falsche Vorstellung. Das Grundwasser dringe freilich bei anhaltend hohem Wasserstande im Strombette allmählich durch und fehle dem Wasser der Abfluß, so spiegeln sich das Grundwasser zuletzt mit dem Niveau des Flusses aus und bleibe dann stehen, wenn der Boden nicht durchlässig sei. Wie werde man unter diesen Umständen das Grundwasser los? In Bremen habe man viele Keller, 4 Meter unter dem Hochwasserniveau und nur 10 Meter vom Strome entfernt. Da der Grund der Straßen aus Dünensand bestehe, so dringe das Grundwasser bei hohem Wasserstande in großer Menge in die Keller, die als Lagerräume, besonders für den berühmten bremischen Tabak, benutzt würden; da das Wasser keinen Abfluß habe, würden die Keller ganz unbrauchbar sein, wenn man unter der Sohle nicht ein Netz enger Drainröhren angelegt hätte, welche das Grundwasser nach den Straßenkanäle ableiten. Seit Jahren bestehe diese Einrichtung in Bremen, die sich vorzüglich bewähre. Die Straßenkanäle wieder leiteten das Wasser nach bedeutend niedriger liegenden großen Feldern, dem Blocklande, ab, von wo es durch mächtige Maschinen in die Weser ausgepumpt werde. Nun habe Bremen in letzter Zeit sehr große Hochwasser gehabt, so daß das Blockland überschwemmt war. Infolge dessen mußten die Straßenkanäle, da sie nicht entwässern konnten, ausgepumpt werden, wozu man die Lokomobilen jederzeit bereit halte. Auf diese Weise habe man in Bremen, trotz ihrer niedrigen Lage, die Keller immer trocken. Die Kosten des Auspumpens seien nicht groß. Aehnlich würde sich das Grundwasser auch in Posen fern halten lassen, und so bestehe gar kein Gcund zu übermäßiger Furcht vor demselben. Dieses Verfahren wirke absolut sicher, die Kosten aber seien zu gering, als daß sie irgend eine Rolle spielen könnten. In Holland seien große Landestheile bewohnt, die Tag und Nacht künstlich entwässert würden und die jetzt blühende Landschaften bildeten. Das Grundwasser lasse sich also bei rasch verlaufenden Fluthen fern halten, so daß es gar keine Rolle mehr spiele, und steige die Fluth wirklich einmal zu hoch, so werde das Grundwasser ausgepumpt. Referent geht nach dieser Abschweifung zu dem Projekte Wulsch zurück und kommt zu dem Resultate, daß dieses Projekt das Schifffahrtsinteresse Posens im weitgehendsten Maße berücksichtige, die Hochwassergefahr bei absoluter Sicherheit vollständig beseitige, die Finanzkraft der Stadt nicht übermäßig in Anspruch nehme und in der Durchführbarkeit das Einfachste sei, was überhaupt geboten werden könne. Und wenn man bedenke, daß es zum Mindesten ein Jahr früher durchzuführen sei, als eines der anderen Projekte, so könne er dieses Projekt Wulsch nur angelegentlichst empfehlen.

Aus der Versammlung werden hierauf verschiedene Fragen an Herrn Franzius gerichtet. Stadtv. Kindler fragt, ob es vielleicht möglich wäre, ohne Eindeichung durch eine Tieferlegung der Vorfluthkanäle eine Senkung des Hochwasserspiegels zu erreichen, und ferner, ob durch eine Durchstechung des großen Ueberfalles und die Durchführung der Hochfluth durch die Eisenbahnbrücke die Hochwassergefahr nicht abgewendet werden könnte. Durch letztere Maßregel würde die Stadt ein großes Terrain rechts der Warthe zur Anlage eines Schlacht- und Viehhofes gewinnen.

Herr Franzius erwidert: Ueber die Wirkung der Ausbaggerung der Vorfluthkanäle ein bestimmtes Urtheil abzugeben, sei ihm unmöglich, da er über alle Einzelheiten der Frage noch nicht hinreichend informirt sei; aber dieser Weg habe seine Bedenken. Wenn die Tieferlegung nicht weit gegug gehe, sei dem Wasserabfluß eine Grenze gesteckt, über die hinaus er nicht vermehrt werden könne. Viel komme hier darauf an, daß die Vorfluth der Warthe unterhalb der Stadt in ausreichendem Maße verbessert werde, dann gehe das Wasser schneller ab. Die zweite Frage, den Durchstich betreffend, greife in das Projekt Lauber hinüber. Gewiß wäre die Gewinnung eines großen wasserfreien Terrains eine wesentliche Verbesserung für die Kommune, aber sie sei nur zu erreichen durch einen Mehraufwand von mehreren 100 000 Mark,

---

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Vor Allem: Wozu brauchte sie das Geld? Für ihren Bruder? Der ist jetzt ärmer als je. Um Schulden zu bezahlen? Welche? Für einen .... Freund? Wer wäre das?

Hier setzt unser Direktor den Hebel an, da will er den Punkt finden. Er präsentirt uns den leichtsinnigen Märchenerzähler, den Studenten Felder. „Ich beharre darauf," meint Herr Weger eigensinnig, „das Geld, das Felder vor einiger Zeit mit vollen Händen ausgegeben, kam aus der Kasse Noldau's." Schön, Herr Direktor, aber auf welche Weise? Ja, da erhalten wir keine oder nur unbestimmte Antwort. Vielleicht durch die Frau. Vielleicht — Herr Direktor, Ihre Vermuthung ist sehr vage. Ich zögere, sie zu unterstützen, und ich habe wahrlich keinen Grund, Frau Noldau oder Monsieur Felder in Schutz zu nehmen.

Warum ich es aber dennoch thue? Weil ich glaube, daß ich ganz gute Augen habe, die scharf sehen, wo es die Zukunft eines ganzen Lebens gilt. Und ich habe gesehen eine Szene, die auf mich einen eigenthümlichen, aber recht peinlichen Eindruck hervorbrachte.

Es war gestern Vormittag. Die ganze Familie, er, sie und die Tochter waren zufällig im Speisezimmer beisammen. Keines sprach ein Wort, es war eine recht trübselige Gesellschaft.

Da wurde geklingelt. Ich öffne, ein junger Mann steht vor mir, in dem ich — ganz richtig — den Studenten vermuthe. Er sieht mich an, halb verwundert, halb .... nun ja .... wohl gefällig, nennt seinen Namen und ersucht mich, ihn anzumelden.

Ich gehe ins Speisezimmer, halte meine Augen gut offen und nenne den Namen. An Frau und Tochter geht er spurlos, völlig eindruckslos vorüber — der Name eines gleichgiltigen Bekannten, weiter nichts. Noldau aber fragt, wie aus einem Traume erwachend:

„Wer?"

„Herr Felder," sage ich.

„Nein! Nein!" ruft Noldau, „ich mag den Menschen nicht sehen, lassen Sie ihn nicht herein!"

„Aber Franz!" ruft die Frau vorwurfsvoll.

„Papa!" meint die Tochter in demselben Ton.

„Laßt mich in Ruhe!" sagt Noldau nun zornig, „ich will es nicht! Er wird nicht empfangen. Wir sind nicht zu Hause. Gehen Sie, Emilie!"

Voller Sorge ruhen die Augen von Frau und Tochter auf dem Manne, der sich ärgerlich und nervös von seinem Sitz erhebt und mit festgeschlossenen Lippen im Zimmer auf und ab zu gehen beginnt.

Ich kehre zu dem jungen Manne zurück und sage ihm, Herr Noldau sei unwohl, er könne Niemanden empfangen.

Eine leichte Röthe steigt in das Gesicht Felder's, er schüttelt den Kopf und geht verdrießlich fort.

Noldau zieht sich wieder in sein Museum zurück. Eine volle Stunde hört man seinen Schritt, er geht ruhelos hin und her, kommt nicht zum Mittagstisch, dann ist es wieder still, todtenstill, er sitzt am Fenster und brütet.

Es ist traurig, ja es ist schrecklich. Die beiden bedauernswerthen Frauen sind tief beunruhigt und beschließen, sich an den Arzt zu wenden. Ich werde hingeschickt; der Auftrag lautet, Doktor Saar möge in möglichst wenig auffälliger Weise kommen.

Nach einer kleinen halben Stunde ist er da. Fräulein Bertha erkennt offenbar seinen Schritt, sie macht selbst auf, und wie er in die Thür tritt, leuchten ihre blauen Augen auf, das Gesicht wird roth bis unter die Haarwurzeln und der Mund lächelt .... ach, sie hat in diesem Augenblick mein ganzes Herz gewonnen — so lächelt ein Mädchen, das unschuldig und aufrichtig liebt.

Und er streckt ihr seine Hand entgegen, auch mit einem Lächeln — aber darin steht eine Welt von Fragen: Denkst Du überhaupt an mich unbedeutenden Menschen? Und wie geht es Dir, mein Lieb? Und welche Sorge drückt Dich, drückt Euch Alle? Doch nun wird die Miene geschäftsmäßig, recht doktorlich. Ich öffne die Thür zum Zimmer der Frau Noldau und sehe noch, wie auch sie mit einem Lächeln, aber mit dem traurigen drückender Sorge, den Arzt begrüßt.

Nun wurde berathen, dann wurde es in der Wohuung lebendig, Doktor Saar hatte sich offenbar entschlossen, sich Noldau zu zeigen und mit ihm zu sprechen.

Merkwürdig! Ich konnte die Szene durch eine offene Thür beobachten. Noldau war nicht überrascht, nicht verstimmt, er war sogar erfreut, den Arzt zu sehen. Er begrüßte ihn herzlich und meinte mit einem Anfluge von Humor:

„Auf Veranlassung meiner Frau?"

„Ja wohl, Herr Noldau", erwiderte Saar einfach.

und ob man diese aus eigener Tasche werde aufbringen wollen, glaube er nicht. Das Projekt Wulsch nehme ja in dieser Richtung auch Bedacht; es schlage eine Verbindung des rechtsseitigen Terrains mit der Eisenbahn vor, und er meine, für die Entwickelung Posens in absehbarer Zeit sei das genügend. Dann aber, und das sei ein großer Vorzug des Projekts Wulsch, könne die Eindeichung in etwa einem Jahre ausgeführt und der Bau vollendet werden, wenn man die richtigen Dispositionen treffe. Er könne daher nur rathen, die Sache so anzufassen, wie er vorgeschlagen habe.

Stadtv. Kindler bittet noch um Auskunft, ob große Uferstraßen, wie sie das Hafen-Projekt Lauber vorsehe, einen erheblichen Mehraufwand erfordern und welche Bedeutung ein großer Hafen für Posen haben würde.

Ober-Baudirektor Franzius: Ein Hafen würde für die Schifffahrt allerdings von großem Werthe sein: wenn aber der Schiffsverkehr wenig entwickelt sei, was für Posen gelte, so scheine ihm ein Bollwerk, wie das vorhandene, für die nächste Zeit vollständig zu genügen. Das Laubersche Projekt biete für Uferbahnanlagen zu wenig Raum, und es wäre nicht wohlgethan für die Zukunft, einen großen Hafen ohne ausreichende Schienenverbindung zu schaffen. Und dann müsse auch Raum für Lagerzwecke, Schuppen und Materialien bleiben und das liege nicht im Lauberschen Projekte. Das große Terrain hinter dem Eisenbahndamm, das jetzt gar keinen Werth besitze, werde in Zukunft, wenn sich Handel und Schifffahrt wesentlich entwickelt haben, sehr werthvoll sein. Schwierigkeiten für die Verbindung mit der Eisenbahn, die man vielleicht vermuthen könnte, seien bei dem Projekte Wulsch gar nicht vorhanden, die ganze Anlage für die Uferbahn könne mit geringen Mitteln geschaffen werden, indem man das Terrain durch die Hafenerde erhöhe. Das Projekt Wulsch lasse für diese Frage alles offen und bietet der künftigen Entwickelung den weitesten Spielraum.

Stadtv. Brodnitz fragt, ob es möglich sei, den Wasserspiegel der Warthe durch Uferkorrektion um $1\frac{1}{2}$ Meter zu senken und ob ein Eindeichungsprojekt, welches auf dieser Voraussetzung basire, gegen Hochwassergefahr genügenden Schutz biete. Zweitens wünsche er sich zu vergewissern, ob die Deiche, wie sie hier geplant seien, absolute Sicherheit böten. Andernfalls würde das viele Geld nutzlos ausgegeben werden.

Ober-Baudirektor Franzius beantwortet die erste Frage mit Ja. Aber eine solche Senkung des Wasserspiegels sei nicht leicht bei einem Flusse, der Jahrhunderte verwildert sei. Die Senkung setze die Beseitigung aller Stauhindernisse voraus und das koste enorm viel Geld. Man brauche bloß an die zahlreichen angeschwemmten Sanddünen längs der Ufer denken, die, wenn sie auch nur 1—2 Meter hoch lägen, wegen ihrer Massenhaftigkeit nicht leicht zu beseitigen wären. Mit ungeheuren Mitteln sei dieses Ziel theoretisch wohl zu erreichen, ob es auch praktisch nützlich sein würde, bleibe dahingestellt. Indessen er hoffe, die Regierung werde die Regulirung des Stromes in die Hand nehmen, und das Weitere müsse die Stadt aus eigener Kraft thun, d. h. die Eindeichung durchführen, dann habe sie das Möglichste erreicht, was erreicht werden könne gegen die Ueberschwemmungen, die nicht bloß häufiger sondern auch schlimmer werden. Bezüglich der zweiten Frage könne er nur rathen, die Deiche von vornherein etwas höher zu machen, als das Projekt vorschreibe. Das geschehe bei allen Deichen, die ja durch allerlei Einwirkungen leicht geschwächt würden, erhöhe und befestige man sie darum von Anfang an, dann sei man gegen unberechnete Eventualitäten gesichert.

Stadtv. Prausnitz bringt die Kanalisationsfrage zur Sprache. Nach dem seinerzeit von Hobrecht für Posen ausgearbeiteten Kanalisationsprojekte seien alle Stadttheile, die niedriger lägen als 5 Meter Hochwasserspiegel, von der Kanalisation ausgeschlossen, und Posen weise viele solche isolirt liegenden Terrains auf. Brauchten diese nicht kanalisirt werden?

Ober-Baudirektor Franzius antwortet, es müsse, wenn einmal eingedeicht werde, die Stadt durchweg kanalisirt werden. Die einzelnen abgeschlossenen Terrains würden dann für sich zu kanalisiren sein, was übrigens bei Anwendung von kleinen Thonröhren, die alle in einen Hauptkanal münden, sehr billig ausführbar wäre. Er rathe also, die ganze Stadt mit Kanalisation zu versehen.

Auf eine weitere Anregung des Herrn Prausnitz bemerkt Herr Franzius, daß für die isolirt liegenden niedrigen Stadtgebiete, deren Keller bei 2 Meter unter der Straßensohle schon dem Hochwasser ausgesetzt wären, besondere Pumpstationen eingerichtet werden müßten, um das Kanalwasser nach dem nächsten Hauptkanal zu fördern. Hiermit schließt die Besprechung.

Der Vorsitzende spricht Herrn Franzius für die lichtvollen Ausführungen den Dank aus und die Versammlung bekundet denselben ihrerseits noch durch Erheben von den Sitzen.

Nach etwa $1\frac{1}{2}$stündiger Dauer wird alsdann die außerordentliche Sitzung geschlossen.

In nachfolgender ordentlicher Sitzung wird hierauf die Berathung des Etats für 1892/93 fortgesetzt. Stadtv. Bach berichtet über die Feststellung des Voranschlages für die Krankenhaus-Verwaltung. Bei Titel II Pos. 8 schlägt die Finanzkommission vor, als einmalige Rate zur Anschaffung von Heizvorrichtungen in den Korridoren des städt. Krankenhauses statt 500 M. nur 360 M. zu bewilligen, die für die Heizung als erforderlich erachteten 140 M. also von dieser Summe zu trennen. Die Versammlung ist damit einverstanden. Die Herabsetzung des Wasserzinses, Tit. III Pos. 4 von 1000 M. auf 900 M. wird gleichfalls genehmigt. Tit. IV Pos. 1, zur Speisung der Kranken, war im Etatsjahre 1891/92 mit 32 500 M. dotirt. Diese Summe ist bei weitem nicht ausreichend gewesen. Die Anstalt ist sehr stark in Anspruch genommen worden, was auch schon daraus ersichtlich ist, daß in diesem Jahre über 78 000 Krankentage gewesen sind. Dem zufolge wird ein Mehrbedarf von 8000 M. erforderlich sein. Die Pos. ist für 1892/93 mit 44 500 M. eingestellt. Die Kommission schlägt rund 42 000 M. vor, dieser Vorschlag wird angenommen. Unter Titel I 6a sind 1200 M. als Gehalt für einen Aufseher vorgesehen. Die Anstellung eines Aufsehers wird genehmigt. Der Etat beträgt in Einnahme und Ausgabe 133 132,84 M., der Zuschuß aus der Kämmereikasse 98 992,84 M., 14 735,48 M. mehr als im Vorjahre.

Im Anschluß hieran berichtet Stadtv. Bach über die bei der Krankenhaus-Verwaltung im laufenden Etatsjahre entstandenen Mehrausgaben. Es sind entstanden für Heizung 500 M., für Verpflegung 8890 M., für das Wärterpersonal 600 M. mehr, überhaupt 10 235 M. mehr. Nachdem Referent diese Mehrausgaben motivirt hat, wird die Bewilligung ausgesprochen.

Bei Titel III Pos. 1 des Etats für die Hospital-Verwaltung pro 1891/92 sind 480 M. mehr ausgegeben. Diese Summe wird nachbewilligt. Referent ist Stadtverordneter Bach.

Es folgt die Feststellung des Etats für die Waisenpflege pro 1892/93. Referent ist Stadtv. Bach. Von den Titeln dieses Etats beansprucht die Unterhaltung der Waisen-Knabenanstalt 600 M. mehr und die Unterhaltung der in anderen geschlossenen Anstalten und außerhalb Posens untergebrachten Waisen und Pfleglinge 2000 M. mehr gegen das Vorjahr. Der Gesammt-Etat balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 28 063,11 M.

Schließlich wird noch der Etat für das Stadttheater pro 1892/93 festgestellt. Referent ist Stadtv. Lissner. Bei Tit. I Pos. 1 der Ausgaben ist das Gehalt des Theaterinspektors um 300 M. erhöht worden. Die Erhöhung wird allseitig warm befürwortet und sodann von der Versammlung genehmigt. Der Titel V, unvorhergesehene Ausgaben, wird von 300 M. auf 175 M. herabgesetzt. Der Gesammtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37 146,75 M. ab, der Zuschuß aus der Kämmereikasse beläuft sich auf 29 769,50 M. Der Etat wird genehmigt.

Schluß der Sitzung gegen $6\frac{1}{4}$ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—r. **Fraustadt,** 17. März. [Ergebnisse der Selbsteinschätzung. Einzug der Störche. Ermittelter Dieb.] Das Ergebniß der Selbsteinschätzung hat im hiesigen Kreise bedeutende Veränderungen nicht hervorgerufen. In der Stadt Fraustadt selbst ist ein unerhebliches Plus aus dem Einkommen von über 3000 M. zu verzeichnen, während das platte Land mit einem ganz geringen Minus abschließt. Trotzdem auf den Feldern noch ziemlich stark vorhandenen Schnees hat man zwischen den zum hiesigen Kreise gelegenen Ortschaften Röhrsdorf und Neugrätz Störche bereits bemerkt, und dürfte nun auch der Frühling möglichst bald bei uns einkehren. — In dem benachbarten Dorfe Altkloster sind in letzterer Zeit wiederholt die Dienstmädchen auf dem Dominium bestohlen worden. Jetzt hat der dortige Gendarm den Arbeiter Ciesielski aus Lupitze als den Thäter ermittelt.

ʒ **Ostrowo,** 17. März. [Bürgermeisterwahl. Freiwillig zurückgekehrter Zuchthaussträfling. Trichinen.] Gestern erfolgte die Neuwahl eines Bürgermeisters, da der bisherige seit 18 Jahren hierorts amtirende Bürgermeister Schuder mit Ablauf des Etatsjahres in den Ruhestand tritt. Die Wahl schwankte lange zwischen Herrn Gerichtsassessor Thau von hier und dem besoldeten Beigeordneten Herrn Wahrendorff aus Anklam, so daß schließlich das Loos entscheiden mußte, welches auf Letzteren fiel. — Vor einiger Zeit entsprang ein von der hiesigen Polizeibehörde nach Kronthal zu befördernder, wegen wiederholten Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilter Gefangener seinem Transporteur, indem er durch ein Fenster aus der Bedürfnißanstalt des hiesigen Bahnhofs entfloh, was ihm um so leichter wurde, als man ihm vorher die Fesseln gelöst hatte. Vorgestern stellte sich der entwichene (Maurer D. aus Schlaupe) selbst im hiesigen Gefängnisse mit der Angabe, die Sehnsucht nach den Seinigen habe ihn den Fluchtgedanken eingegeben. — Infolge Genusses von jedenfalls nicht in erforderlichem Maße gekochter Bratwurst, die aus von außerhalb hierher zu Markte gebrachtem Schweinefleisch hergestellt war, sind zwei Personen an Trichinose erkrankt.

p. **Kolmar i. Pos.,** 17. März. [Revision.] Die hiesige jüdische Schule wurde am Dienstag durch Kreisschul-Inspektor Pensky-Schneidemühl einer sehr eingehenden Revision unterworfen.

C **Pudewitz,** 17. März. [Kindesmord.] Gestern wurde hier die Leiche eines acht Tage alten, von der eigenen Mutter durch Ersticken ermordeten Kindes (Mädchen) durch den Kreis-Physikus Dr. Dembczak aus Schroda und Dr. med. Kube aus Kostschin sezirt. Die unnatürliche Mutter, die verwittwete Arbeiterfrau Kunz aus Wargowo, hat den Mord eingestanden und befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

g. **Jutroschin,** 17. März. [Wahlen zum Gewerbegericht. Junge Hasen.] Für die am 29. d. Mts. stattfindenden Wahlen von 12 Beisitzern für das am 1. April zu errichtende Kreis-Gewerbegericht ist unser Kreis in vier Wahlbezirke getheilt. Die Anmeldungen zu den ausgelegten Wählerlisten müssen bis zum 26. d. Mts. unter Nachweis der Wahlberechtigung geschehen. — Im Posteler Forste wurde dieser Tage bereits ein junger Hase gefunden. Unter einem dürren Gezweig im Schnee sitzend, war er anscheinend recht munter.

□ **Podsamtsche,** 17. März. [Jahrmarkt. Polnischer Sprachunterricht. Pfarrstellen.] Der vorgestrige Jahrmarkt war infolge ungünstigen Wetters schlecht besucht. Der in den vorhergegangenen Tagen gefallene Schnee kam plötzlich ins Thauen, so daß ein großer Schmutz entstand. Dennoch wurden auf dem Krammarkt gute Geschäfte gemacht. Rindvieh und Pferde dagegen mußten wegen niedriger Preise zurückgetrieben werden. Bereits um $4\frac{1}{2}$ Uhr waren die Kaufleute schon mit dem Einpacken ihrer Waaren fertig, da plötzlicher starker Regen ihnen dieselben beschädigt hätte. — Vom polnischen Sprachunterricht hört man hier immer noch nichts, trotzdem die Zahl der polnisch-katholischen Schulkinder mehr denn 100 beträgt. Zur Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts wird es hier wohl niemals kommen, aus dem Grunde, weil keine polnischen katholischen Lehrkräfte vorhanden sind. — Im Kreise Kempen sind z. B. die katholischen Pfarrstellen Donaborow, Olszowa und Strenze vakant. Die Pröpste in Donaborow und Strenze sind verstorben, während Probst Weichmann aus Olszowa nach Schmiegel verziehen soll. Für Donaborow sollen dem Vernehmen nach noch keine Bewerber gemeldet sein, da die Parochie nur 2 kleine Ortschaften umfaßt, dagegen sollen sich für Olszowa, zu welcher Parochie 8 Dörfer, darunter auch Podsamtsche, gehören, schon zahlreiche Bewerber beim Kirchenpatron, Rittergutsbesitzer Daszkiewicz in Olszowa I., gemeldet haben. Ein Herr May aus Wysocka soll die Pfarre übernehmen. Die Parochie Olszowa hat 2 Kirchen, eine Mutterkirche in Olszowa und eine Tochterkirche in Podsamtsche. Jeden zweiten Sonntag werden in Letzterer Gottesdienste abgehalten. Es verlautet nunmehr, daß sich die zur Filialgemeinde Podsamtsche gehörigen Ortschaften von der Olszowa'er Parochie abtrennen und eine selbstständige Parochie Podsamtsche gründen wollen.

C **Tremessen,** 17. März. [Verhaftung. Versetzung.] Gestern hat man den Dieb, der die hiesige Gerichtskasse bestohlen, festgenommen. Es ist dies der Arbeiter Lewandowski aus Tokarzewo. Derselbe war mit einem Revolver bewaffnet nach Gnesen geflüchtet, wo er sich einen guten Tag machte. Man fand bei ihm noch 70 Mark vor. Was aus dem andern Gelde geworden, ist nicht bekannt. — Der hiesige Bahnvorsteher Schwendig ist vom 1. April ab nach Elsenau versetzt.

W. **Inowrazlaw,** 18. März. [Auswanderung nach Amerika. Kreistag.] Seit einigen Wochen herrscht hier ein wahres Auswanderungsfieber nach Amerika. Hauptsächlich sind es Arbeitsleute von den umliegenden Dörfern und Gütern. Um das Reisegeld zu erschwingen, werden die wenigen Habseligkeiten veräußert, und nur mit knapper Noth gelingt es oft, einige Mark über das nöthige Reisegeld zu erlangen. Die Leute müssen sich also große Entbehrungen während der Reise auferlegen, um nicht ganz mittellos drüben anzulangen. — Ein Kreistag ist auf Donnerstag, den 21. April d. J. im Saale des Hotel Bast hierselbst anberaumt. Die Tagesordnung umfaßt 10 für die Kreiseingesessenen zum Theil recht interessante Punkte. An Anleihen sollen unter Anderen aufgenommen werden zum Neubau eines Kreisständehauses 105,000 Mark, zur Bestreitung der Kosten der baulichen Erweiterung und weiteren Einrichtung des Kreiskrankenhauses 50,000 Mark, und zur Erbauung einer Chaussee von Plawinek nach Freitagsheim, deren Baukosten auf rund 189,000 M. veranschlagt sind und zu welchen die Provinz eine Bauprämie von 33.972 Mark zu bewilligen bereit ist, 155,028 Mk.

* **Bromberg,** 12. März. [Aberglaube.] Am Sonntag Morgen wurde, wie die „Ostd. Pr." berichtet, an der Stelle, wo sich kürzlich die Eisenbahn-Katastrophe ereignete, eine Frau bemerkt, die emsig Etwas zu suchen schien. Auf die Frage, ob sie Etwas verloren habe, erwiderte sie ganz offen, daß sie nach einem Holzsplitter suche, der mit dem Blute eines der verunglückten Opfer des Eisenbahnunfalls befleckt sei, da Jeder, der einen solchen Splitter besitze, unbedingt in der Lotterie gewinnen müsse. Die Frau fand schließlich auch nach längerem Suchen einen blutbespritzten Holzspahn und entfernte sich ganz glücklich damit mit der festen Zuversicht, bei der nächsten Ziehung mit einem größeren Gewinn herauszukommen

II **Bromberg,** 17. März. [Selbstmord. Maurerversammlung.] Heute Morgen wurde in dem 10 Kilometer

---

Die Herren zogen sich in das „Museum" zurück. Eine volle Stunde warteten die Frauen in peinvoller Spannung. Endlich kam Saar. Sein kluges Gesicht trug einen gedankenvollen Ausdruck.

„Ich kann nicht daraus klug werden", sagte er zu den Damen. „Hochgradige Nervosität — offenbar veranlaßt durch den sonderbaren Diebstahl — — aber, Herr Noldau hat ja sonst eine ganz gesunde Konstitution, der Diebstahl allein wäre nicht ausreichend gewesen. Nun, wir werden sehen — hoffentlich wird alles wieder gut werden."

Und nachdem er noch einige Worte des Trostes gesprochen und Verschiedenes angeordnet hatte, ging er .... für Fräulein Bertha allerdings etwas zu rasch ....

Ich komme nun nach dieser Abschweifung wieder auf den Studenten zurück. Er hat kein angenehmes Gesicht, nein, sein Blick hat etwas Falsches, ganz gewiß. Aber was um des Himmels willen könnte ihn beschuldigen? Herr Weger hat mit seinen Nachforschungen glücklich herausgebracht, daß Felder ganz wie das erste Mal, um die Zeit, als das gemeine Verbrechen geschah, die Familie Noldau nicht besucht hat. Weder einen Tag vorher, noch zwei oder drei Tage nachher. Und ferner hat sich Herr Weger überzeugt, daß Felder schon seit Wochen recht eingezogen lebt, wie ein Mann, der alles Geld, daß er besaß, verschwendet hat. Nun meint unser Direktor, gerade diese Umstände sprechen gegen ihn.

Aber, Du lieber Himmel! Mit solchen Folgerungen ist ja jeder Mensch verkauft und verrathen. Du verschwendest größere Geldsummen? Du hast sie gestohlen! Du lebst eingezogen, wie ein armer Teufel? Ah, Du hast gewiß gestohlen! Du verbirgst nur das Geld! Du hattest zur Zeit der That im Hause zu thun? Du bist also der Dieb! Du bist vor und nach dem Einbruch dem Hause fern geblieben? Oh, dann hast Du das Geld, denn Dein Fernbleiben war geflissentlich, war berechnet.

Die Gründe sind, wie Du, mein Geliebter, leider an Dir selbst erfahren mußtest, höchst stichhaltig — sie sind mindestens wohlfeil wie Brombeeren, so wohlfeil, daß ich mit ihnen jeden Menschen ins Zuchthaus bringen könnte.

Du wirst lächeln über meinen Eifer, mit dem ich den jungen Mann vertheidige. Liebster, dieser junger Mann ist mir durchaus gleichgiltig, ich vertheidige ihn, weil er mich stört, weil seine Person Herrn Weger auf eine falsche Fährte bringt.

Mit Anspannung aller unserer Kräfte wollen wir suchen, dem nichtswürdigen Verbrechen den verdunkelnden, verbergenden Schleier abzureißen. Aber überflüssige Haltestellen verzögern die Reise und überflüssige Menschen hindern die Arbeit. Und dieser Mensch ist überflüssig — streichen wir ihn von der Liste! Denn während wir ihn verfolgen, entwischt uns der wahre Verbrecher und zerstört unser Leben.

Und nun, mein Geliebter, ist es für heute genug. Es ist spät und die Feder entsinkt meiner Hand.

Bewahre Dir Deinen Muth, vertraue Deiner Unschuld, Deinem reinen Gewissen.

Ich bleibe Deine ewig getreue

Emilie."

Elftes Kapitel.

Einige Stunden, nachdem Emilie ihren Brief der Post anvertraut, ging der ehemalige Kriminalkommissar und nunmehrige Inhaber des Privat-Detektiv-Instituts Weger nachdenklich in seiner „guten Stube" auf und ab, zeitweise vor seinem kleinen Schreibtisch stehend bleibend, auf dem ein kurzgefaßtes Schriftstück lag.

Wohl zum zehnten Mal hatte er schon dieses Schriftstück durchgelesen, aber jedes Mal schüttelte er ärgerlich den Kopf und begann seinen Spaziergang durch den engen Raum von Neuem.

„Die Thatsache steht einmal fest", brummte er vor sich hin, „die paar Staatspapiere, die sich unter den zwanzigtausend Mark befanden, sind bei Friedheim u. Komp. verkauft worden. Serien, Nummern sind vorhanden. Aber wer hat dem gedankenlosen Kommis die Konsols verkauft? Ein Mann von großer Figur, etwa fünfzig Jahre alt, mit dunklem, graumelirtem Bart, Haupthaar schwarz und grau, Gesicht mager, das Gesicht einer halben Million Menschen. Kein besonderes Kennzeichen .... und nicht im Verbrecher-Album zu finden. Also kein professioneller Dieb, wenigstens kein bekannter Dieb."

Weger blieb einen Moment stehen und horchte auf das Stimmengeräusch, das aus dem anstoßenden Bureau zu ihm drang. Der Klient, dessen Stimme er erkannte, schien ihm nicht wichtig genug, um sich stören zu lassen, denn vorsichtig und leise schob er den Riegel vor, so daß nicht einmal seine Beamten in die „gute Stube" dringen konnten. Er that es, obgleich er ausdrücklichen Befehl gegeben hatte, ihn als abwesend zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

von hier entfernten Walde bei Grünau die Leiche des Besitzers Gohlke aus Kanal-Kolonie A. an einem Baumaste hängend gefunden. Am 15. d. Mts. Abends hatte derselbe seine Wohnung verlassen, um, wie er sagte, nach der Schmiede zu gehen. Er ist aber nicht dorthin, sondern, nachdem er aus dem Pferdestall einen Strang geholt, nach dem oben bezeichneten Wald gegangen, woselbst er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Was den in guten Verhältnissen lebenden G. in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. — Heute Abend hat im Zindler'schen Lokale hierselbst eine Versammlung der Maurer Brombergs und Umgegend stattgefunden. Es handelte sich in derselben um einen Anschluß an den in Hamburg bestehenden Central-Verein der Maurer für ganz Deutschland: „Grundstein." Die anwesenden Maurer, deren Zahl aber nur eine sehr geringe war — die Mehrzahl der Anwesenden bestand aus Zimmerleuten und Fabrikarbeiter — erklärten sich unter Annahme der bezüglichen Statuten für den Anschluß. Gegen Schluß der Versammlung wurde dieselbe etwas stürmisch, weil auch Nichtmaurer und Gegner der Sozialdemokratie sich in die Debatte mischten. Der überwachende Polizeibeamte wollte daher die Versammlung auflösen, doch bevor die Auflösungsformel von ihm ausgesprochen war, verließen die Anwesenden den Saal.

Aus dem Riesengebirge, 16. März. [Ein solcher Schneereichthum] wie in diesem Winter ist seit vielen vielen Jahren nicht beobachtet worden; so berichtet der Koppenwächter, welcher, um Lebensmittel zu holen, in das Thal herabgestiegen war, von den Schneemassen, die sich am Gehänge angesammelt haben, daß die Telegraphenstange am Gehängebrunnen, die vor einer Woche noch ½ Meter über die Schneedecke herausragte, jetzt vollständig verschwunden ist, was überhaupt noch nicht dagewesen ist. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so wird der neue Schnee gehen, wie er gekommen ist, denn in den Vorbergen herrscht Tags über schon Thauwetter. Der letzte dichte Schneefall erschwerte die Hörnerschlittenfahrt ungemein. Die Fahrer von Krummhübel, welche Sonnabend früh sich zur Abholung einer Gesellschaft von 7 Personen anschickten, die Abends vorher bei Mondschein noch bequem die Prinz Heinrichsbaude am großen Teichrande erreicht hatte, brauchte vier gute Stunden, um an ihr Ziel zu gelangen. Die Fahrt zu Thale konnte, wie der „Bote a. d. R." meldet, nur Schritt um Schritt erfolgen und die Zeit zur Thalfahrt, welche sonst kaum 20 Minuten beträgt, erreichte die Dauer von 2¾ Stunden! An besonders schneereichen Stellen verschwand der Hörnerschlitten und man sah nur die Köpfe der Fahrer und Fahrgäste über die gewaltigen Schneemassen herausragen. Schlimmer noch erging es einer Gesellschaft am Vormittag des letzten Sonntags. Mitten auf der Tour erhob sich ein heftiger Sturmwind, der die Schneemassen hoch aufwirbelte. Die Pferde, welche endlich mit ihrer Last das hohe Ziel erreicht hatten und sonst bald wieder die Rücktour antraten, mußten in der Baudenstallung verbleiben. Der Sturm wüthete unaufhörlich weiter, als um 3 Uhr ein Versuch zur Thalfahrt gemacht wurde. Die ersten drei Schlitten hatten kaum 50 Schritte von der Baude entfernt die riesige Schneewehe erreicht, als der vom Silberkamm und der Scharfenbaude her brausende Sturm die Schlitten erfaßte und dieselben sammt ihren Insassen herausschleuderte. Das war Grund genug, sich der Baude wieder zuzuwenden und dort ein unfreiwilliges Nachtquartier zu nehmen. Der kommende Morgen entschädigte die Touristen dafür durch den herrlichsten Sonnenschein, welcher im Verein mit einer überaus milden Temperatur alle ausgestandenen Mühen rasch vergessen ließ. Das ganze Gebirge und Thal präsentirte sich in glänzendem Winterschmuck den trunkenen Blicken. Gegenwärtig sind alle Hörnerschlittenbahnen des Riesengebirges in fahrbarem Zustande.

* **Königsberg,** 17. März. [Ueber die Erschießung eines militärischen Arrestanten] durch seinen Transporteur werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zwei Arbeitssoldaten befanden sich unter der Bewachung eines Unteroffiziers und zweier Gefreiten auf dem Wege von Magdeburg nach Königsberg in einem Kupee dritter Klasse des Berlin-Eydtkuhner Personenzuges. Während der eine Arrestant sich völlig ruhig verhielt, machte der andere seinen Begleitern viel zu schaffen. In der Gegend von Filehne, Abends gegen 5 Uhr, drängte er sich in auffälliger Weise an die Kupeethür, ohne auf die mehrfachen Aufforderungen, zurückzutreten, zu achten, so daß der Unteroffizier sich genöthigt sah, Hand an ihn zu legen, wobei er durch den thätlichen Widerstand des Arrestanten an der Hand verletzt wurde. Nunmehr schritt der Unteroffizier dazu, den hartnäckigen Renitenten, der ihm sogar das Seitengewehr zu entreißen versuchte, mit Gewalt von der Kupeethür zu entfernen. Als dieser aber durch das Fenster griff, um anscheinend die Thüre von außen zu öffnen und zu entfliehen, legte er das Gewehr an und streckte den Arrestanten mit dem zweiten Schusse — der erste versagte — nieder. Die Kugel war durch den Kopf gegangen und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Das Kupee, in dem sich der blutige Vorfall abspielte, bot einen gräßlichen Anblick dar. Der Fußboden desselben war fast zur Hälfte mit einer Blutlache bedeckt, die eine Seitenthür bis zum Fenster, sogar die Trittbretter waren mit Blut getränkt. Das Geschoß hatte noch die Holzfüllung der Wagenthür sowie die äußere Zinkblechbekleidung des Wagens durchgeschlagen. — Die „Königsb. Allg. Ztg." fügt hinzu: „Ob der Thatbestand, sowie er uns geschildert wird, der Wahrheit genau entspricht, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben."

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** In Sachen der geplanten elektrischen Stadtbahn in Berlin war das Polizeipräsidium vom Minister des Innern beauftragt worden, mit den betheiligten Behörden in Vorverhandlungen wegen Festsetzung der Linie für den von Siemens und Halske aufgestellten Entwurf einzutreten. Nachdem in den letzten Verhandlungen eine Einigung hinsichtlich der Linienführung erzielt worden ist, hat jetzt das Polizeipräsidium den Entwurf mit einem befürwortenden Gutachten an den Minister des Innern zurückgereicht.

Als Entschädigung für den aufreibenden Dienst, welchen die Berliner Schutzmannschaft während der Straßenkrawalle gehabt hat, soll, wie eine Lokalkorrespondenz mittheilt, den Beamten für ihr braves Verhalten eine außerordentliche Soldzahlung gewährt werden; in welcher Höhe dies geschehen soll, steht noch nicht fest.

Am 18. März wird, wie verlautet, die gesammte Schutzmannschaft Berlins von früh Morgens bis spät Abends konsignirt sein, um etwaigen Ruhestörungen entgegenzutreten.

Vier jugendliche Räuber sind gestern festgenommen worden, die in der Nähe von Lichtenberg in fünf Fällen Personen angefallen und ihnen Geld und andere Gegenstände abgenommen haben.

Fünf Einbrecher wurden gestern Abend in einem Hause der Manteuffelstraße ertappt. Der Beamte S. war um 7 Uhr ausgegangen, um einen Besuch abzustatten, kehrte aber, da er den Gesuchten nicht zu Hause antraf, nach etwa zwanzig Minuten in seine Wohnung zurück. Hier konnte er seine Eingangsthür mit dem richtigen Schlüssel nicht öffnen und hörte drin Tritte. Er rief um Hilfe, worauf die Thür plötzlich aufging und fünf Kerle an ihm vorüberstürzten. S. schlug mit seinem Krückstock auf sie ein, erhielt aber selbst einen Schlag mit einem Stemmeisen, daß später auf dem Flur gefunden wurde. Zwei der Einbrecher, ein Zimmerer Diallas und ein Metalldreher Jänecke, wurden ergriffen und verhaftet. In ihnen hat S. zwei Personen wiedererkannt, die, als er vorher das Haus verlassen, von der Straße aus anscheinend seine Wohnung beobachtet hatten. Die Festgenommenen räumen den Einbruch ein, wollen aber keine Helfershelfer gehabt haben.

Ist ein Anwaltshonorar von 1000 Mark als übermäßig und pflichtverletzend zu erachten? Diese Frage ist in der Berufung vom Ehrengerichtshof verneint worden, und zwar mit folgenden Ausführungen: Es kommt hierfür nicht wesentlich in Betracht, ob das Honorar dem Angeschuldigten angeboten worden ist, oder ob er es gefordert hat. Allein die sonstigen Umstände lassen das Honorar nicht als ein disziplinarisch zu strafendes, übermäßiges erscheinen; insbesondere die Schwere der Anklage, die Vorbestrafungen, das bedeutende Vermögensinteresse an der Freisprechung, zugleich die anscheinend günstige Vermögenslage des Angeklagten A. und seiner Ehefrau. Ebenso ist die weitere Frage zu verneinen, ob die Ausbedingung eines Honorars in verschiedenen Abstufungen je nach dem Erfolg der Thätigkeit des Anwalts grundsätzlich stets unerlaubt und strafbar ist. § 93 der Gebührenordnung enthält keine Beschränkung der Vertragsfreiheit in diesem Sinne. Vielmehr wird immer nur im einzelnen Fall zu untersuchen sein, ob solche Ausbedingung in angemessener und würdiger Weise erfolgt ist. Im vorliegenden Falle wurde diese Frage zu Ungunsten des Anwalts entschieden. Die Art seiner Korrespondenz mit der Ehefrau A., die Aufstellung einer mehrstufigen Skala zuerst von der Ehefrau, dann die Ablehnung und Aufstellung einer neuen Skala von seiten des Anwalts enthält ein Markten um die verschiedenen Honorar-Ansätze, wie es der Würde des Anwalts nicht entspricht. Es wurde lediglich aus diesem Grunde auf eine Warnung gegen ihn erkannt.

† **In Wien** macht sich jetzt wie in Berlin eine starke Bewegung gegen die Militär-Kapellen geltend. Die Genossenschaft der Berufsmusiker hat an den Kriegsminister ein Memorandum gerichtet, indem es unter Anderem heißt: „Die Militärkapellen haben uns Wiener Musiker fast vollständig proletarisirt, sie haben aus wohlsituirten, bürgerl. bescheidenen Menschen armselige Existenzen geschaffen, Männer, die einen verzweiflungsvollen Kampf um das tägliche Brot für sich und die Ihren führen müssen, die oft glücklich sind, wenn sie das Einkommen eines besser gestellten Lohnarbeiters beziehen. Auch den Kapellmeistern ist eine Zeit der Noth und des Kampfes beschieden worden. Heute ist es nur noch einem einzigen Kapellmeister möglich, und auch diesem nur mit Hilfe des Auslandes — eine ständige Kapelle zu erhalten. Alle anderen sind gezwungen, ihre Kräfte von Fall zu Fall zu engagiren und zu honoriren." Die Petition führt dann aus, daß es dreitausend Familien seien, die den Ruf nach Brot erheben. Die Schuld an der verzweifelten Lage der Musiker treffe die Militär-Verwaltung. Es gehe nicht an, den Militär-Kapellen einen gewerblichen Betrieb zu gestatten; wer den Soldatenrock trage, habe nur seinen militärischen Pflichten zu leben. Die Militärmusiker seien viel konkurrenzfähiger, als die Zivilkapellen, denn sie würden vom Staate ernährt, equipirt und beherbergt.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** In dem Konkurse über das Vermögen: 1. des Kaufmanns Franz Knoll berichtete der Verwalter Schieferdecker im Prüfungstermin, daß noch gegen 10 000 Mark angemeldet worden sind, wodurch sich die Forderungen ohne Vorrecht auf 54 200 Mark erhöht haben, und die denselben in Aussicht stehende Dividende auf 10 Prozent gefallen ist; 2. des Kaufmanns Rudolph Robert konnte der Verwalter Schieferdecker im Prüfungstermin, den Forderungen ohne Vorrecht von 8980 Mark nur eine Dividende von 1,7 Prozent, bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht stellen; 3. des Kaufmanns Heinrich Steinthal schätzte der Verwalter Gödel im Prüfungstermin die den Forderungen ohne Vorrecht von 43 000 Mark in Aussicht stehende Dividende auf etwa 4 Prozent. — Ferdinand Dieterich in Buchenau. — Bäckermeister Wilhelm Levering in Hordel. — Bürstenmacher Gustav Helfer in Buttstädt. — Kaufmann Albert Serzisko in Glogau. — Handelsfrau Louise Leibner, geb. Berlin. Inhaberin eines Herren- und Damen-Konfektions-Geschäfts in Großenhain. — Wittwe Katharine van Heys, geb. Beckers in Berg und Thal bei Kleve. — Gastwirth Wilhelm Müller in Frellstedt. — Mühlenpächter Heinrich Metelmann in Mölln. — Büdner, Händler und Krüger Joachim Schwark in Kamin. — Privatmann Wilhelm Hentze in Oschersleben.

** **Rückgang der Spritfabrikation.** Aus Danzig wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Die Spiritusfabrik von Gebr. Friedmann in Neufahrwasser hat in Folge der Stockung des Geschäfts nach und nach 60 Böttcher entlassen müssen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 278 Rinder, davon 191 hauptsächlich geringe wurden zu vorigen Montagspreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 1933 Schweine, in Folge schlechter Fleischmärkte durchweg flau, Preise gingen zurück, namentlich für inländische, die nur in II. und III. Qualität vertreten, 46—53 M. bez. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara, vereinzelt darüber bezahlt. Bakonier je nach Qualität, 48—50 M. bezahlt. Der Markt wurde nicht geräumt. Zum Verkauf standen 928 Kälber. Geringe und mittlere Waare war flau bei schleppendem Geschäft. Die Preise notirten für I. 52—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 43—51 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Hammel. Kein Bedarf.

** **Breslau,** 17. März. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 19,90—20,80—21,60 M., gelber 19,80—20,70—21,50 M. — Roggen in gedrückter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 19,50—19,80—21,10 M. — Gerste nur feine Qualitäten gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,70—15,00 M. — Mais in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen in fester Haltung; rother gut verkäuflich, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ruhige Haltung, per 50 Kilo 50—60—70—83 Mark. — Tannen-Kleesamen matter, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Mehl in matter Stimmung per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 31,25 M. — Roggen-Hausbacken 32,25 bis 32,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—12,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18 März. **Schluß-Course.**

		18. März	Not.v.17
Weizen pr.	April-Mai	187 25	190 25
do.	Juni-Juli	191 75	195 —
Roggen pr.	April-Mai	197 25	201 25
do.	Juni-Juli	194 50	198 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen		Not.v.17.
do.	70er loko	42 10	42 20
do.	70er April-Mai	41 60	42 —
do.	70er Juni-Juli	42 10	42 60
do.	70er Juli-August	42 60	43 10
do.	70er Aug.-Sept.	42 80	43 20
do.	50er loko	61 60	61 60

		Not.v.17.			Not.v17
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 75	84 80	Poln. 5% Pfdbrf.	64 50	64 60
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. Liquid.-Pfbrf	62 —	62 10
do. 3½%	99 10	99 10	Ungar. 4% Goldr.	91 90	91 80
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 50	do. 5% Papierr.	87 40	87 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	169 25	169 25
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 40	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	122 80	122 60
Pos. Prov. Oblig.	93 25	93 25	Lombarden Ultimo	39 40	39 80
Oestr. Banknoten	171 30	171 55	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	80 10	80 30	ruhig		
Russische Banknoten	204 30	205 40			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 20	95 75			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 90	70 50	Inowrazl. Steinsalz	29 —	29 25
Mainz Ludwighfdto	112 90	114 60	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 50	55 50	Dux-Bodenb. EisbA	238 25	238 40
Italienische Rente	87 30	87 50	Elbethalbahn „ „	102 25	102 —
Russ 4 % konf Anl 1880	92 —	92 60	Galizier „ „	90 75	90 75
dto. zw. Orient. Anl.	— —	64 60	Schweizer Centr „ „	129 90	130 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 50	82 70	Berl. Handelsgesell.	127 60	128 40
Türk. 1% konf. Anl.	19 10	19 —	Deutsche Bank-Akt.	153 —	153 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	177 —	178 25
Gruson Werke	137 10	137 25	Königs- u. Laurah.	99 75	100 90
Schwarzkopf	225 10	225 10	Bochumer Gußstahl	107 10	108 —
Dortm. St. Pr. L. A.	52 75	53 —	Russ. B. f. ausw. H	— —	66 20
Gelsenkirch. Kohlen	137 90	138 75			

Nachbörse: Staatsbahn 122 60, Kredit 169 40 Diskonto Kommandit 177 25

Sprechsaal.

Eingesandt.

Im vorigen Jahre wurde der innere Theil des Wilhelmsplatzes aufgeschüttet. Es geschah dies, besonders was die nördliche Hälfte, also den Theil links am Theater betrifft, anstatt mit Geröll und Kies mit Lehmboden. Die Folge ist heute wie selbst bei gelind feuchtem Wetter entstehender Morast, über den hinwegzukommen nur besonders muthigen Naturen gegeben ist, die zudem keine Rücksicht auf das Aussehen des Schuhwerks zu nehmen brauchen. Der Platz, der in Berichten als Schmuckplatz bezeichnet wird, gleicht in dem Zustande, in dem er durch viele mangelhafte Aufschüttung versetzt ist, viel mehr dem Marktplatz auf einem Dorfe als einem solchen, Eine ganz oberflächliche Prüfung des Zustandes wird ergeben, daß hier Abhilfe dringend nöthig ist.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis 18. März einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Lehrer Albert Neufeld mit Louise Loewenthal. Architekt Maximilian Auerbach mit Martha Wollenberg. Arbeiter Otto Brettschneider mit Emilie Modro. Arbeiter Wilhelm Gaede mit Ottilie Winter.

Eheschließungen.

Sattler Hermann Schulz mit Veronika Koch. Schutzmann Georg Haeser mit Pauline Herde. Maurerpolier August Jaretzky mit Adolphine Michaeli. Sergeant Gustav Herrmann mit Marie Schachtschneider. Kohlenhändler Johann John mit Marie Nawrath. Schuhmacher Vincent Jasinski mit Apollonia Rybarska. Stabshautboist Hermann Hasenjäger mit Alwine Stein.

Geburten.

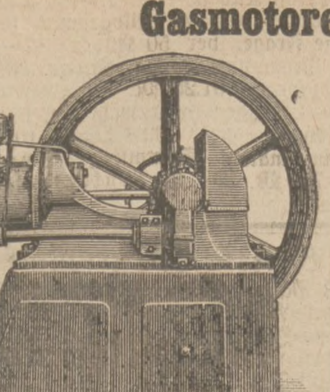
Ein Sohn: Schuhmacher Johann Jankowiak. Unverehel. F. M. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Hugo Carqueville. Versicherungs-Inspektor Hermann Kaskel. Gefangenenaufseher Wilhelm Oldenburg. Feuerwehrmann Hermann Landeck. Schmied Martin Przybylski. Kaufmann Fritz Drechsler. Arbeiter Lorenz Kudlinski. Sergeant Georg Schreiber. Müller Anton Jachowski.

Eine Tochter: Steueraufseher Johann Barton. Sanitätsrath Dr. Julius Nitsche. Rechtskonsulent Kasimir Jasielski. Arbeiter Thomas Dolata. Unverehel. K. W. F. D. Maurerpolier Hermann Weihrauch. Arbeiter Franz Korach. Marmorschleifer Josef Zalewski. Tischler Josef Pudrzynski. Zimmermann Anton Guzinski. Vizefeldwebel Johann Nowaczyk. Maurer Leonhard Filipowicz. Hauptsteueramtsassistent Moritz Schieberle. Fleischermstr. Alex Dietrich. Lokomotivheizer Emil Peukert. Schuhmacher Alex Osinski. Arbeiter Valentin Domagała. Polizei-Assistent Bruno Grundmann. Schmied Michael Konstanczak. Kellner Josef Szymanski.

Sterbefälle.

Zigarrenfabrikant Arthur von Geißler 24 J. Reg.-Präsident a. D. Robert von Blumenthal 85 J. Nikodemus Bartkowiak 6 T. Wittwe Anna Jander 87 J. Kasimir Czekalski 5 W. Maximilian Rajchowiak 5 Mon. Stefanie Konatowska 1 J. Bernhard Fiebig 7 Mon. Martin Beychler 4 Mon. Edmund Dyzmanski 4 Mon. Hedwig Hübner 7 J. Pelagia Majchrowicz 4 Mon. Helene Piotrowska 11 W. Schneider Josef Basch 79 J. Max Peschke 4 J. Wittwe Alexandrine Reich 77 J. Helene Piszcz 1 J. Josef Sobczak 2 J. Unverehelichte Johanna Kleinitz 61 J. Valerie Wisniewska 4 J. Kaiserl. Reichsbanksekretär a. D. Karl Hennecke 80 J. Unverehel. Marie Dembinska 18 J. Bette Rosen 1 J. Anna Dulat 2 T. Kaufmann Alexander Hauer 44 J. Viktoria Stanislawska 2 J. Unverehel. Angelika Reichelt 53 J. Martha Jeske 14 T. Bertha Wandke 2 J. Karl Bastian 4 W. Fritz Schmidt 3 Mon. Sophie Lehmann 3 Mon. Otto Grützke 3 J. Sophie Heintze 2 J. Franz Konieczny 2 J. Hilfsheizer Reinhold Arndt 25 J. Kasimir Matuszewski 1 J. Arbeiter Johann Rother 52 J. Kasimira Figas 2 Mon. Schuhmacher Michael Ulkiewicz 76 J. Josef Pruszynski 4 W. Aniela Perkowska 1 J. Wittwe Anna Szymanska 71 J. Martha Schmidt 3 Mon. Marian Heintze 3 J. Tapezier Wilhelm Borak 22 J. Wittwe Anastasia Kulupinska 64 J. Hirsch Goldstein 3 J.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Jersitz Band XVI. – Blatt Nr. 389 auf den Namen der Wirth **Stanislaus** und **Barbara** geb. **Rausch Wolny**'schen Eheleute eingetragene Grundstück 2290

am 10. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte – an Gerichtsstelle – Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,04 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,5850 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Posen, den 10. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jerzyce Band I Blatt Nr. 17 auf den Namen der Landwirth **Stanislaus** und **Barbara** geb. **Rausch-Wolny**'schen Eheleute zu Jerzyce eingetragene, ebendort belegene Grundstück 2358

am 4. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht – an Gerichtsstelle – Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 254,82 Mark Reinertrag und einer Fläche von 19,5201 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 12. Febr. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von St. Lazarus, Kreis Posen, Band I – Blatt Nr. 25 auf den Namen des Maurers **Joseph Nitschel** in St. Lazarus eingetragene Hausgrundstück

am 20. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht – an Gerichtsstelle – Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 3375

Das Grundstück ist mit 4260 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 15. März 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

Geschäfts-Verkauf.

Mein gut eingeführtes, concessionirtes **Pfandleih-Geschäft** (das einzige hier am Platze, Einwohnerzahl 28 000), verbunden mit alten und neuen Garderoben, Möbeln 2c. 2c., will ich anderer Unternehmungen wegen inclusive Hausgrundstück sofort verkaufen.

Landsberg a. W., im Monat März 1892. 3166

Jonas Cohn.

I. Gastgewerbl. Ausstellung zu Bromberg

vom 25. bis 29. Mai 1892.

Dieselbe enthält: **1. Haus-, Wirthschafts- und Küchen-Einrichtungen für Gastwirthschaften und Privathaushaltungen. 2. Kochmaschinen, Gasöfen, Spiritus-Koch- und Heizapparate. 3. Hilfs- bezw. Nährmittel für Koch- und Backzwecke. 4. Hygiene. 5. Hilfsmaschinen für Restaurations- und Kellereibetrieb. 6. Litteratur für obige Zwecke. Schluss der Anmeldefrist 15. April. Bedingungen zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Ersten Gastgewerblichen Ausstellung", Bromberg, Gammstr. 2.** 3940

Große Auktion.

Das gesammte zur Hotelier **St. Kuczyński**'schen Konkursmasse gehörige Hotelinventar, darunter: 1 Hotelomnibus, eine Britschke, die vollständige Einrichtung von 4 Fremden- und 5 Restaurationszimmern, 1 Bierkohlensäureapparat, Saaleinrichtung mit Theaterkoulissen wird

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 22. bis 24. d. M. von 9 Uhr Vormittags ab

zu Wreschen im Hotel Victoria öffentlich durch den Gerichtsvollzieher versteigert werden.

Die Auktion findet diesmal **bestimmt** statt. 3949

Der Konkursverwalter
Asch,
Rechtsanwalt.

Posen, den 16. März 1892.

Die Lieferung von Lernmittel für die bedürftigen Kinder der hiesigen städtischen Schulen soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 im Wege der Submission vergeben werden. Lieferungsangebote sind bis zum **Sonnabend, den 26. März d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Botenzimmer abzugeben. 3983

Jedem, mit entsprechender Aufschrift zu versehenden, verschlossen abzugebenden Lieferungsangebote sind Proben beizufügen. Die näheren Bedingungen können im Zimmer 14 des Rathhauses eingesehen werden, bezw. sind gegen Erstattung von 25 Pfg. Schreibgebühren daselbst zu beziehen.

Der Magistrat.

Die Lieferung der zu verschiedenen Neubauten auf der Bahnstrecke Stargard-Posen erforderlichen 152 Tausend Ziegelsteine I. Klasse und 300 Tausend Ziegelsteine II. Klasse soll im Ganzen oder für jeden Bau besonders im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind bis zum 26. März, Vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei uns einzusenden. 3953

Die Bedingungen sind für 50 Pfg. Schreibgebühr von uns zu beziehen, auch in unserem Amtsgebäude Louisenstraße 8, Zimmer 18 einzusehen.

Posen, den 16. März 1892.
Königliches Eisenbahn-Betriebs Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 31. März 1893 im Haushalte des städtischen Krankenhauses und des Hospitals erforderlichen Schnittwaaren und zwar:

Gruppe I. Leinen und Baumwollenstoffe,

II. ungefähr
1200 m appretirter Gaze,
1200 m ungebleichten Mull,
200 m gebleichten Mull,
1200 m Cambric,
10 m weißen Flanell

soll an Mindestfordernde vergeben werden. 3976

Offerten auf jede Gruppe besonders, sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Donnerstag, den 24. März cr., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Armen-Verwaltung, Markt 68 – Eingang Schulstraße 1, 1 Treppe, – abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen mit Angabe des ungefähren Bedarfs der einzelnen Gegenstände der Gruppe I. und Muster hiervon liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses aus.

Für Gruppe II. sind Muster den Angeboten beizufügen.

Posen, den 17. März 1892.
Die Lazareth-Deputation.

In Thorn

ist ein **gut renommirtes**

Hotel

mit Restaurant und schönem Tanzsaale von sofort zu verpachten. Die jährliche Miethe beträgt 2350 Mark. Das Etablissement bietet für einen strebsamen Herrn eine sichere Existenz und stellen sich die Aussichten sehr günstig für Jemand, der unter den HH. Reisenden Bekanntschaften hat. Die Pacht wird von dem bisherigen Wirth aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben. 3948

Das Mobiliar muß übernommen werden, die Bedingungen werden jedoch günstig gestellt werden.

Offerten unter B. H. 948 an die Expedition der Pos. Ztg. einzusenden.

Ein flotter Gasthof

mit Saal und Land bei Landsberg a. W. sof. zu verk. Offert. A. H. 27 Kriescht postlag erbet.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1330

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Zwei Villen

in Bad Landeck, schön belegen, mit Garten und theilweiser Einrichtung, auch als Badelogishäuser eingerichtet, sind bald eingetretener Umstände halber zu billigem Preise (26 000 bezw. 36 000 M.) zu verkaufen durch den Unterzeichneten. 3947

Anderseck,
Rechtsanwalt und Notar
in Landeck, Schl.

Wichtig für Anfänger!

Ein gut eingeführtes Drogen-, Kolonial- und Eisenkurzwaaren-Geschäft, mit großer Kundschaft, noch bedeutend hebungsfähig, ist nach dem Inventurwerth, ca. 3500 Mark baar, sofort Familienverhältnisse halber (an einen polnisch-sprechenden) zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter A. B. 8 an die Exped. dieser Ztg. 3939

Friedrichstraße 18 ist das Kohlengeschäft, welches bis jetzt Arlt inne hat, vom 1. April zu vermiethen. **Köhler, Breitestraße 23.** 3968

Ein Vorwerk a. ein. Stadt m. Gymnas. u. Bahn, 265 M. gut. Boden, gut. lebend. u. todt. Inventar ist bei 12–15 000 M. Anzahlung für 43 500 M. sofort zu verk. Off. A. B. 50 dies. Ztg.

Gelegenheitskauf.

Ein kurzhaariger **Hühnerhund**, 2 bis 3 Jahre alt, gut abgeführt, sehr billig zu verkaufen. Näheres 3969 **A. Schmidt,** Louisenstraße 13 I.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Haus „Oberstadt"

mit Hof bei gutem Ueberschuß von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Commissionär verbeten. Off. sub K. K. 200 Exp. d. Bl.

Gute Eß-Kartoffel

werden z. kauf. gesucht. Off. nebst Preis P. postlagernd. 3963

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ⅓ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke.** Posen, Markt 37. 2381

Mieths-Gesuche.

Bergstraße 10.

Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst, Hof, pt. r. 2750

Grabenstraße 3

1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

Louisenstr. 7a

ist die halbe erste Etage, 5 Zimmer **schöner Garten,** Badestube, reichlicher Nebengel. sofort ev. später preiswerth zu verm. 3786

Ein Laden

und I. Et.: 2 große Zimm. z. v. Wilhelmstr. 26. **J. Wunsch.**

Bequeme Wohnung,

3 Zim., Küche 2c. Luisenstr. 15, II, zum 1. April cr. zu vermiethen.

Halbdorfstr. 40

2 Zimm u. Küche I St. vom 1. April zu vermiethen. Näheres Ritterstr. 3 bei **K. Sporakowski.** 3864

Louisenstr. 19 p. ist ein **eleg. möbl. zweif. Zimmer** mit auch ohne Burscheng., billig zu vermiethen. 3901

Ein frdl. möbl. Part.-Zimmer zu verm. St. Martin 27.

Beamter 3988

sucht möblirtes Zimmer mit voller Kost. Off. postl. u. F. 58.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, I. Etage, zu vermiethen. 3925

Moritz Aschheim,
Breitestr. 10.

2 möbl. Zim., sep. Eing., sof. zu verm. Schützenstr. 23/24 III.

Stellen-Angebote.

1 Buffet-Mädchen

per 1. April dauernde Stellung. Off. nebst Zeugnißabschriften unter H. M. 200 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Für mein Comptoir suche ich p. 1. April einen 3897

Lehrling

mit schöner Handschrift. Offert. u. Chiffr. J. P. 34 Exped. d. Ztg.

Zum 1. April wird ein gut polnisch sprechender 3771

Lehrling

für die Apotheke in Schrimm gesucht. Tüchtige Ausbildung zugesichert. Lehrgeld und Kostgeld nicht beansprucht event. Taschengeld bewilligt. Gefl. Offerten an Herrn Apotheker **E. Hollatz** in Demmin.

Für mein Tuch-Kommissions- und Spezialgeschäft in Schneider-Artikeln suche einen 3898

Lehrling

unter sehr **günstigen** Bedingungen.

Herrmann Cohn,
Bromberg.

Ein junges Mädchen anst. Eltern, mos., wünschen zum 1. April für das Geschäft 3985
Geschw. Jakobstamm,
Wasserstr. 1.

Ein Expedient

für unser Destillations-Geschäft kann sich bei uns melden. 3970

Becker & Co.

Eine Verkäuferin

suchen sofort 3990
Katz & Kuttner,
Berlinerstr. 3.

Die mit großem Inkasso verbundene 3946

General-Agentur Posen

einer **Ia. deutschen**

Lebensversicherungs-Gesellschaft

ist neu zu besetzen. Kautionsfähige Bewerber, welche befähigt sind, dem vorhandenen Geschäfte eine weitere gute Ausdehnung zu geben, belieben ihre Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises **sub J. Z. 8258** bei **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einzureichen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Gesetzte Person, deutscher Sprache mächtig, einfachen Küche erfahren, die die Leitung einer Speisewirthschaft u. Pflege 3 Kinder übernimmt, sofort gesucht unter **E. D.** Expedition dieses Blattes. 3965

Ein Lehrling findet zum 1. April Stellung bei 3961
Joachim Bendix.

Lehrling per 1. April gesucht. **Neuman Kantorowicz,** Tuchhandlg.

Für mein Kolonial- u. Kurzwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Salo Rothmann, Kletzko

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 8

Stellen-Gesuche.

Ein jung. Mann, Isrl., sucht Stellung i. e. **Getreidegeschäft** per ger. Geh. Gefl. Offert. sub O. N. 300 a. d. Exp. d. Bl.

2 gesunde Ammen empfiehlt **Jaks,** Jesuitenstr. 10. 3960

Stellung als **Volontair** in einem Getreide- Effektgeschäft sucht ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Bankgeschäfte gearbeitet hat. Offerten unter **J. V. 8231 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende

vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht** (Auszehrung), **Asthma** (Athemnoth), **Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken** etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. – **Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die den Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Broschüre. (64).**

Inserate

für den

Kreis Wongrowitz

haben den **besten Erfolg** durch das 2291

Wongrowitzer Kreisblatt.

Dasselbe hat eine große Abonnentenzahl in Stadt und Land des Kreises und ist auch weit über dessen Grenze hinaus verbreitet.

Für kleine Kapitalisten

ist die „Berliner Abendpost" der beste Wegweiser und Rathgeber. Handelstheil mit ausführlichem Kurszettel und Verloosungslisten. – Unentgeltliche Auskunft in Börsensachen. Abonnement vierteljährlich bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pfennig. 3697

Die „Berliner Abendpost" hat **78 000 Abonnenten.**

Meine

Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel b. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Dankzagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.